

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 t.ägig 1.—RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 138

Montag, den 16. Juni 1941

93. Jahrgang

Staatsakt in Venedig

Feierlicher Beitritt Kroatiens zum Dreimächtepakt

Am 15. Juni ist in Venedig von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, dem königlich italienischen Minister des Auswärtigen Graf Ciano und dem kaiserlich-japanischen Vizekonsul in Rom, Horikiri, einerseits und dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelitch andererseits ein Protokoll über den Beitritt Kroatiens zu dem am 27. September 1940 zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossenen Dreimächtepakt unterzeichnet worden.

Ciano: Dauerhafte Zusammenarbeit

Nach der feierlichen Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Kroatiens zum Dreimächtepakt hielt der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano eine Ansprache, in der er unter anderem sagte:

Als im September 1940 Deutschland, Japan und Italien in Berlin das Dreimächteabkommen schlossen, war es nicht unsere Absicht, eine vorübergehende Vereinigung von Staaten allein im Gedanken an den Krieg zu schaffen, sondern die dauerhaften Grundlagen für eine allgemeine Zusammenarbeit zu legen, an der alle Nationen teilnehmen konnten, die den Wunsch haben, zusammen mit Deutschland, Japan und Italien die Sehnsucht der Völker nach einer Weltordnung zu verwirklichen, die sich auf Gerechtigkeit gründet, auf jenen Frieden mit Gerechtigkeit, der stets das hohe Ziel der großen Führer ist, die unsere Geschicke leiten, und den sie mit ihrem Genie und dem Sieg der Waffen für Europa und die Welt zu sichern wissen werden.

Wir haben die Unabhängigkeit Kroatiens als einen Akt der Gerechtigkeit begrüßt, als einen jener vielen Akte der Gerechtigkeit, durch die die Fehler und die Schuld des Versaillesystems wieder gutgemacht und dank dem eisernen Willen des Führers und des Duce die Wege zur Durchföhrung der Lebensrechte der Nationen geöffnet wurden, die wir von einer neuen Ordnung zur Förderung des Wohlfstandes, der Stabilität und der Sicherheit der Völker geschäftigt sehen wollen.

Der Krieg, den das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien zu Lande, zur See und in der Luft gegen England führen, hat diese Voraussetzungen und dieses Ziel, während wir gleichzeitig bereits mit der spontanen Zusammenarbeit der befreundeten Völker die Fundamente für den zukünftigen Frieden legen. Dies ist die Bedeutung des Dreimächteabkommens und der fortschreitenden Erweiterung seines Kraftfeldes, die darin zum Ausdruck kommt, daß um Deutschland, Japan und Italien sich immer neue Nationen scharen, die im Triumph dieser gemeinsamen Politik ihre Geschicke gesichert sehen wollen.

Kroatische Erklärung

Der kroatische Staatsführer Dr. Ante Pavelitch gab am Schluß des feierlichen Staatsaktes in Venedig namens der kroatischen Regierung eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Heute ist mir die Ehre zuteil geworden, das Protokoll zu unterzeichnen, durch das sich Kroatien den Grundsätzen vollends anschließt, welche die Völker Italiens, Deutschlands und Japans bei der Zusammenfassung der Kräfte zur Neuordnung Europas und Asiens befeelen. Dieser Akt ist für das kroatische Volk von großer und entscheidender Bedeutung, da uns zwei Monate nach Auserhebung als Staat und Nation ermöglicht wird, in die Gesellschaft der Staaten einzutreten, die, erneuert durch soziale und politische Revolutionen, von der Genialität

ihrer Führer befeelt und von der Zustimmung ihrer Völker getragen werden. Wir sind stolz, in dieser Vereinigung von Mächten mitzuwirken, nachdem der unabhängige Staat Kroatien bereits durch die Tat seiner Auserhebung sich bewußt an die Seite jener Staaten gestellt hat, die die alten demokratisch-parlamentarischen Systeme verwerfen und mit umfassendem Gerechtigkeitsgefühl ihre hohen politischen Aufgaben erfüllen.

Die Unterzeichnung des Beitritts Kroatiens zum Dreimächtepakt fand in dem historischen Dogenpalast von Venedig statt. Der feierliche Unterzeichnungsakt vollzog sich in dem mit Wandgemälden von Tizian und Tintoretto geschmückten, prunkhaften Senatorensaal. Venedig selbst bot ein Bild von einzigartiger Schönheit. Die ganze Stadt prangte im Festschmuck von Tausenden von Fahnen Deutschlands, Italiens, Japans und Kroatiens, sowie der übrigen dem Dreimächtepakt beigetretenen Mächte. So erlebte die ewige Lagunenstadt diese neue Etappe auf dem Wege des von den Achsenmächten geföhrten europäischen Neuaufbaues.

Triumph der Neuordnung

Der junge kroatische Staat hat mit seinem Beitritt zum Dreimächtepakt die Linie seiner Politik fortgeföhrt. Dank den Erfolgen der verbündeten deutschen und italienischen Heere sind die Kroaten von einer fremden Herrschaft befreit worden, einer Herrschaft, die auch im Zwangsblut von Versailles hafterte. Der sogenannte jugoslawische Staat hat keinen Bestand gehabt, weil ihm die gerechte Grundlage fehlte. Die Kroaten haben bei ihren Befreier den Anschluß gesucht, der ihnen ihre Zukunft sichert. Durch den Beitritt Kroatiens zum Dreimächtepakt ist das Kraftfeld, das von diesem Pakt ausgeht, erweitert worden. Zusammen mit den anderen Nationen, die sich um die Weltpartnerschaft Deutschlands, Italiens und Japans bereits geschart haben, wird Kroatien nunmehr Gelegenheit finden, an der Neuordnung Europas und an der Sicherung des Friedens mitzuarbeiten. Das neue Europa marschieret. Es triumphieret über das System von Versailles, weil es die Lebensrechte der Nationen anerkennt.

Unwillkürlich denken wir bei dem Beitritt Kroatiens zum Dreimächtepakt an die Verhandlungen, die vor noch nicht allzulanger Zeit führende Männer des jugoslawischen Staates führten, und die dann am 25. März d. J. zur Unterzeichnung des Dreimächtepaktes durch den damaligen Ministerpräsidenten Zvetkovich und den Außenminister Cincar-Markowic führten. Diese Männer glaubten den Bestand des Staates durch den Anschluß an die Mächte der Neuordnung sichern zu können. Als sie von dem Unterzeichnungsakt in Wien nach Belgrad zurückkehrten, wurden sie verhaftet. Eine von England besetzte Offizierskette, in deren Händen sich der junge König Peter befand, zerriß die eben abgeschlossenen Abmachungen und verkaufte den jugoslawischen Staat an England. Die Folge war sein Untergang und der völlige Zerfall, aus dem die Freiheit Kroatiens entsprang.

Dr. Pavelitch, der seinen Namen unter das Dokument von Venedig gesetzt hat, geht in die Geschichte des kroatischen Staates als der Befreier ein, der sein Volk gelöst hat aus fremden Ketten, und der ihm den Weg frei gemacht hat in eine neue, große Zukunft, für die die drei Mächte Deutschland, Italien und Japan die Garanten sind.



Die historischen Stunden in Venedig.

Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der italienische Außenminister Graf Ciano begeben sich vom Bahnhof Venedigs zu dem Motorboot, das den Reichsminister des Auswärtigen auf dem Canale Grande nach dem Hotel Daniele, wo er Aufenthalt nahm, brachte. (Bildtelegramm Weltbild-Wagenborg-M.)

Britischer Geleitzug zerföhrt

Kampfflugzeuge vernichteten westlich Gibraltar fünf Schiffe mit 21 000 BRT.

DNE, Berlin, 15. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Kampfflugzeuge stellten in den heutigen Morgenstunden im Atlantischen Ozean westlich Gibraltar einen stark gesicherten Geleitzug bewaffneter feindlicher Handelsschiffe. Der Geleitzug wurde zerföhrt. Fünf Schiffe mit insgesamt 21 000 BRT. wurden durch Bombenverluste vernichtet.

Der Eroberer von Solum

Das Ritterkreuz für Oberstleutnant Knabe.

DNE, Berlin, 15. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Knabe, Kommandeur eines Kradschützenbataillons.

Jahrzehnte zum Wiederaufbau nötig

Gebäudebeschäden in den letzten drei Monaten veranschlagt Amerikaner schildet keine Londoner Einbrüche

Der Korrespondent des USA-Nachrichtenbüros Associated Press, Drew Middleton, der von einem Amerikaurlaub nach London zurückkehrte, schreibt, in den letzten drei Monaten hätten sich die Zerstörungen in der britischen Hauptstadt verfhärfacht. Im März sei es noch möglich gewesen, an fünf bis zehn Häuserblöcken vorüberzugehen, ohne einen Schaden zu bemerken. Heute lägen an jeder Ecke gewaltige Schuttberge. Das Herz Londons sei schwer getroffen. Tausende hätten ihre Wohnung verloren, Tausende ihre Lebensweise ändern müssen. London habe, so fährt Middleton fort, jetzt einen gewaltigen Respekt vor der deutschen Luftwaffe. In Vollmondnächten wagten es nur wenige Menschen in ihren eigenen Betten zu schlafen. Ein großer Teil der Bevölkerung lebe buchstäblich unterirdisch.

Die Wirkung der Ruinen der britischen Hauptstadt auf Besucher, die nach wenigen Wochen wieder nach London kämen sei schrecklich. Im letzten Winter habe man noch versucht, den Schutt wegzuräumen und die Fenster mit Pappe zu schließen. Jetzt, so schließt Middleton seinen Bericht, würden Monate vielleicht Jahre nötig sein, nur um die Schäden festzustellen. Der Wiederaufbau Londons aber würde Jahrzehnte dauern.

Dr. Ley im deutschen Elfaß

Jubelndes Bekenntnis der Bevölkerung zum Reich

Am Sonntag traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im deutschen Elfaß ein. In der festlich geschmückten Stadt Mühlhausen, der alten Garnisonstadt des Reichsmarschalls Hermann Göring, begrüßte ihn begeisterte Jugend unter wehenden Faltenkreuzfahnen. Ehrenstürme der neugebildeten SA bildeten Spalier.

Da sind sie zusammengekommen, 10 200 Männer, die dem Führer geschworen haben, seine Sache zu der ihrigen machen, politischen Leiter des wiedergewonnenen Elfaß. Viele von ihnen gehörten dem früheren „Opfering“ an, den im stillen wirkenden Nationalsozialisten in den Zeiten der Fremdherrschaft. Sie kommen vom Rhein, von den Vogesen, von der Schweizer Grenze, von der alten deutschen Reichsstadt Zabern und dem nie vergessenen Straßburg. Dr. Ley geht durch die langen Reihen der Politischen Leiter. Kein Haus ist ohne die Fahne des Großdeutschen Reiches. Nicht gedrängt umfäumt die Bevölkerung den Marktplatz.

Gauleiter Wagner erinnert an die erste schwere Zeit des Aufbaues. In einem Jahr sei eine tiefgreifende Revolution durchgeführt worden, und die elfaßische Bevölkerung habe dabei tapfer die Hand mit angelegt.

Dr. Ley spricht dann mit dem Idealismus der Kampfgeübten Bannträger Adolf Hitlers. Klarheit und Wahrheit, ein fester Glaube an unser Volk haben uns das Vaterland zurückerobert. Dazu gehört auch ein nie erlahmender Fleiß. „Laßt nicht nach, denkt immer daran, daß ihr als Politische Leiter nichts für euch wollt, daß ihr für das Volk da seid, daß ihr Adolf Hitler gehört! Seid hart gegen euch selbst. Dann wird euch das Volk vertrauen!“ Die Elfaßer jubeln dem Reichsorganisationsleiter zu.

Am Nachmittag marschieren 50 000 Menschen mit Fahnen und Schilbren ihrer Betriebe auf. Es werden immer mehr! Dies Bekenntnis zu Führer und Nation gleicht einer Volkshymne. Jeder fühlt die Wahrheit der Worte, die Dr. Ley über die Massen hinausruft: „Kraft seines Blutes ist das Elfaß zurückgekehrt zum Reich“. Ein spontaner Beifallsorkan der Zehntausende steigt empor, als der Reichsorganisationsleiter sich zum Sprecher für alle macht: „Es ist heute das höchste Glück für jeden von uns, Deutsche zu sein!“



Schiffe und abermals Schiffe!

Erneuter verzweifelter Hilferuf an die USA.

Auf der Durchreise von Australien gewährte der von Churchill ausgearbeitete britische Schiffsminister Ronald Croft ein Interview, worin er „Schiffe und abermals Schiffe“ als wichtigsten Beitrag der Vereinigten Staaten zur Englandhilfe forderte. Die für dieses Jahr angelegte USA-Produktion von 2,1 Millionen BRZ Schiffsraum genüge nicht mehr, um Englands Verluste wegzumachen. Die USA müßten mindestens 3 Millionen BRZ jährlich herstellen und sogar auf 4 Millionen kommen, damit die vereinigte britisch-nordamerikanische Produktion die Opfer ausgleichen könne, die die Schlacht im Atlantik täglich fordere.

Die meisten Schiffe fielen, so meinte Croft weiter, den U-Booten zum Opfer. Ferner behauptete er, daß Schiffe mit Kriegsgerät seltener versenkt würden (?), weil sie als wichtiger betrachtet und daher besser geschützt würden. Die Verluste an Schiffen mit Rohstoffen seien größer. Dies sei Englands schwerstes Jahr. Alles hänge von der Beherrschung der Meeresoberfläche zur See ab, die nur mit Hilfe von mehr Schiffen und Flugzeugen gesichert werden könne.

Stärkste Beunruhigung in England

Verschiedene britische Pressestimmen der letzten Zeit lassen erkennen, daß die selbst von der englischen Regierung zugegebenen steigenden Verlustziffern der Handelsflotte in der Atlantikschlacht die von Churchill so oft als unerlöschlich erklärte Zuversicht des englischen Volkes doch stark ins Wanken bringen. Man ist sich in England der hohen Bedeutung des Schiffs- und Transportproblems für den Ausgang des Krieges allmählich wohl bewußt. Besorgt sieht sich die „Daily Mail“ mit den Möglichkeiten, die britische Handelsflotte in ihrem gegenwärtigen Bestand zu erhalten, und den deutschen Angriffserfahrungen auseinander. Man solle bedenken, daß in Deutschland mit Hochdruck gearbeitet werde, um die Voraussetzungen für eine

weitere Intensivierung der Atlantikschlacht zu schaffen. Man dürfe auch nicht die Tatsache unterschätzen, daß fast alle Schiffsbaumöglichkeiten des europäischen Kontinents jetzt unter deutschem Einfluß ständen. Für die hier zur Verfügung stehende Kapazität sei es kennzeichnend, daß, wie noch vor Kriegsausbruch festgestellt worden sei, die kontinentalen Schiffswerften Aufträge für den Bau von Millionen Tonnen Schiffsraum für die britische Handelschiffahrt erhalten hatten.

Die englische Position sei demgegenüber, so führte die „Daily Mail“ weiter aus, heute sehr ernst. Von Kriegsbeginn bis Ende April seien weit über 6 Millionen BRZ der britischen und alliierten Flotte verlorengegangen (nach den Meldungen der deutschen Wehrmachtberichte beliefen sich die Verluste jedoch auf über 11 Millionen BRZ.). Die Verlustziffern seien seitdem noch im Steigen begriffen. Nur ein Narr könne angesichts dieser Angaben ruhig bleiben.

Man kündige dem englischen Volk immer mit aller Deutlichkeit die Schwere der Schlacht an, die noch vor ihm liege. Man höre und lese dabei auch sehr viel von der so unbedingt erforderlich gewordenen USA-Hilfe. Man solle sich jedoch einmal die nordamerikanischen Möglichkeiten unter diesem Gesichtspunkt näher ansehen. Man hoffe in den Vereinigten Staaten, daß bis Ende Juli 1942 etwa 60 auf die Rechnung der englischen Regierung gehende Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 400 000 bis 500 000 BRZ fertig sein würden. Diese könnten aber lediglich ein Ausgleich für die britischen und alliierten Schiffsverluste eines Monats sein. Die Schiffskapazität der Vereinigten Staaten würde, auch wenn sie wirklich so, wie es geplant sei, ausgebaut und ausgenutzt würde, bei weitem nicht ausreichen, um die britischen Verluste auch nur annähernd auszugleichen.

Frankreich lernt Churchill kennen

Das französische Kriegsministerium weist beleidigende englische Unterstellungen zurück

Von französischer Seite wird wiederholt festgestellt, daß die französischen Truppen in Syrien bei ihrem Widerstand schwere Verluste, besonders in der Küstengegend, erlitten haben, wo sie tagelang dem Artilleriefeuer der britischen Seestreitkräfte ausgesetzt waren. Beleidigenden englischen Unterstellungen, die französischen Truppen hätten sich in den Gefechten im Libanongebiet tapferlos ergeben und überhaupt keine Verluste zu verzeichnen, tritt das französische Kriegsministerium mit Feststellungen entgegen, in denen es heißt:

Nachdem die Engländer vergeblich versuchten, mit einer angeblichen deutschen Besetzung den Einfall in Syrien zu rechtfertigen, versuchten sie jetzt die in das Lager der de Gaulles übergegangenen verirren Franzosen zu bewachen, daß sie das Blut ihrer Brüder verätschen. Wir merken

jeden Tag mehr, daß die englischen Behauptungen immer krasser der Wahrheit widersprechen. Die Angriffe, denen wir ausgesetzt sind und denen wir mit aller Kraft zu Lande und auf dem Meere standhalten haben, Angriffe, die mit mächtigen Kriegsmitteln geführt werden, haben bewiesen, daß unsere Truppen mit großem Mut den Boden Syriens verteidigen, wobei sie empfindliche Verluste erlitten.

Man versteht nicht, daß eine Nation, die sich immer rühmt, „fair play“ zu spielen, wenigstens nicht loyal ist, zu schweigen. Das Beispiel, das unsere Soldaten im Libanongebiet geben, ist die richtige Antwort auf all die gemeinen Unterstellungen der englischen Mundsumfender, und mit diesem Beispiel werden alle Zweifel zerstreut. Die französische Armee sei bereit, sich überall dort zu opfern, wohin sie beufen wird, um die französische Einheit zu retten.

Britische Bomben auf Beirut

Das französische Kriegsministerium über die Kämpfe in Syrien

In Bichy wurde eine Meldung der Agentur D.F. aus Beirut verbreitet, wonach britische Flugzeuge in der Nacht zum Sonnabend Beirut viermal angegriffen haben. Die abgeworfenen Bomben hätten keinen wesentlichen Schaden angerichtet. Das französische Kriegsministerium gab über die Operationen des 14. Juni in Syrien unter anderem bekannt, daß die französischen Truppen auf der gesamten Kampffront ihre Stellungen trotz der gegnerischen Angriffe gehalten hätten. Im Laufe des Freitagnachmittags sei es dem Gegner nach einem Infanterie- und Panzerwagenangriff, der von einem heftigen Bombardement der britischen Flotte unterstützt wurde, gelungen, in Saïda Fuß zu fassen. Der Gegner sei jedoch durch einen Gegenangriff motorisierter Kavallerieeinheiten und der Kolonialinfanterie wieder aus der Stadt hinausgeworfen worden.

Wie aus Beirut weiter gemeldet wird, ist die militärische Lage unverändert. In der Gegend von Hasbaha wird weiterhin stark gekämpft. Offenbar ist es die englische Absicht, in die Bekaaebene vorzustoßen. Die syrischen Truppen sind zurecht.

Die militärische Lage in Syrien ist, wie am Sonntag in Beirut gemeldet wurde, unverändert. Die von der britischen Flotte unterstützten Angriffe gegen Saïda wurden zurückgeschlagen; ebenso Angriffe gegen Sweida, das weiterhin in französischer Hand ist. Die englische Flotte beschleßt täglich die Küstenlinie. Unter dem Eindruck des Bombardement von Saïda und der schwierigen Lage der englischen Truppen in Palästina haben sich weitere arabische Stämme den Franzosen angeschlossen.

Der Irak unter britischer Militärverwaltung

Es stellt sich heraus, daß im Irak gegenwärtig eine Militärverwaltung besteht und daß die Regierung lediglich als ausführendes Organ der britischen Militärverwaltung fungiert. Zahlreiche britische Offiziere und Verwaltungsbeamte wurden als Aufsichtsführende in die irakischen Ministerien eingebaut. Ohne die Zustimmung dieser britischen Aufsichtsberechtigten sind Regierungsbeschlüsse nicht möglich. Von irakischer Seite wird darauf hingewiesen, daß das Land somit praktisch wieder das Statut eines Mandats erlangt hat.

Smuts in einem Empire-Kriegskabinett?

Der Buren-Verräter als Roosevelts Kommissionär?

Nach einer Meldung der USA-Zeitung „Christian Science Monitor“ aus London wird dort die Möglichkeit einer Teilnahme des Generals Smuts an einem Empire-Kriegskabinett lebhaft erörtert. Das Blatt meint, hieraus ergebe sich eine neue und interessante Möglichkeit für die britische Führerschaft. Schon kürzlich hatte „New York Sun“ von der Möglichkeit gesprochen, daß Smuts zum Oberbefehlshaber sämtlicher britischer Streitkräfte in Afrika ernannt werde. Alle diese amerikanischen Forderungen beweisen das Interesse, daß von USA-Seite und von Seiten des nordamerikanischen Imperialismus für die Rolle besteht, die der neugeborene britische Feldmarschall Smuts im Interessenspiel Roosevelts übernehmen könnte.

Noch größere Opfer Südafrikas

Wie aus Johannesburg gemeldet wird, hat die südafrikanische Regierung neue, verschärfte Notverordnungen erlassen, durch die das Verbot, der bürischen Kulturorganisation „Ossenda Brandwaag“ anzugehören, auch auf Angehörige des öffentlichen Dienstes ausgedehnt werden kann. Wie sich der englische Krieg auch bereits im täglichen Leben Südafrikas bemerkbar macht, beweisen die Worte des südafrikanischen Generaldirektors für die Kriegsvorräte, der betonte, daß er „das Land noch zu größeren Opfern aufrufen müsse“. Die Bürger Südafrikas müßten zugunsten der Kriegsvorsorgung „alles aufgeben, was nicht absolut lebensnotwendig sei“.

Lotschweigekrieg gegen Indiens Widerstand.

In den beiden indischen Industriezentren Ahmedabad und Lahnau brauchen neue Unruhen aus. In beiden Städten streiken tausende indischer Arbeiter. In Ahmedabad ist das Ausgehverbot um weitere Wochen verlängert worden, während aus Lahnau scharfe Maßnahmen gegen die Presse gemeldet werden. Die Veröffentlichung von Artikeln und Nachrichten über die Kundgebungen oder überhaupt über die Freiheitsbewegung sind von den britischen Behörden unter Androhung scharfster Strafen verboten worden.

Das Herz Londons schwer getroffen

Gebäudebeschäden in den letzten drei Monaten veranschlagt. Der Korrespondent des USA-Nachrichtensbüros Associated Press, Drew Middleton, der von einem Amerikauflaub

nach London zurückkehrte, schreibt, in den letzten drei Monaten hätten sich die Zerstörungen in der britischen Hauptstadt vervielfacht. Im März sei es noch möglich gewesen an fünf bis zehn Häuserblocks vorüberzugehen, ohne einen Schaden zu bemerken. Heute lägen an jeder Ecke gewaltige Schutthaufen. Das Herz Londons sei schwer getroffen. Tausende hätten ihre Wohnung verloren, Tausende ihre Lebensweise ändern müssen. London habe, so fährt Middleton fort, jetzt einen gewaltigen Respekt vor der deutschen Luftwaffe. In Vollmondnächten wagten es nur wenige Menschen, in ihren eigenen Betten zu schlafen. Ein großer Teil der Bevölkerung lebe buchstäblich unterirdisch.

Die Wirkung der Ruinen in der britischen Hauptstadt auf Besucher, die nach wenigen Wochen wieder nach London kämen, sei schrecklich. Im letzten Winter habe man noch versucht, den Schutt wegzuräumen und die Fenster mit Pappe zu schließen. Jetzt, so schreibt Middleton seinen Bericht, würden Monate, vielleicht Jahre nötig sein, nur um die Schäden festzustellen. Der Wiederaufbau Londons aber würde Jahrzehnte dauern.

Als Gefangene der Engländer

Brutalitäten gegen französische Marineoffiziere.

Die in Oran erscheinende Zeitung „L'Echo de Oran“, veröffentlicht einen Artikel: „Französische Marineoffiziere als Gefangene der Engländer“.

Der Verfasser, Stéphane Lauzane, erinnert daran, daß zu Beginn des Waffenstillstandes 10 000 französische Marineoffiziere und Soldaten, die sich in englischen Häfen befanden, in Konzentrationslagern interniert wurden, weil sie sich weigerten, an Englands Seite gegen ihr Vaterland zu kämpfen. Sie wurden zuerst in ein Konzentrationslager nach Liverpool gebracht, wo sie ohne irgendwelche Schutzmaßnahmen den deutschen Fliegerangriffen ausgesetzt waren.

Dann brachte man sie in der ehemaligen Reitbahn von Aintree unter, wo sie schlechter behandelt wurden als Kriegsgefangene. Sie mußten auf bloßer Erde schlafen und selbst Gräben zum Schutze gegen die deutschen Fliegerangriffe selbst herstellen, und erhielten weder Post und Zeitungen noch sonst irgendwelche Nachrichten von der Außenwelt.

Wenige Tage vor dem Zusammenbruch Frankreichs waren sie noch von der britischen Admiralität mit allen Ehren empfangen worden. Dann aber erklärte dieselbe Behörde, sie habe keinerlei Verpflichtungen gegen Leute, die sich weigerten, für die Sache der Demokratie zu kämpfen. Man tue gut daran, so bemerkt Lauzane, sich stets zu vergegenwärtigen, was England unter Demokratie verstehe. Im Namen der Demokratie seien in England die Posten im Oberhaus sowie ein Teil der obersten militärischen Stellungen erblich. Im Namen der Demokratie aber lasse es seine ehemaligen Bundesgenossen und Waffenbrüder in Konzentrationslagern verhungern und bombardiere dessen offene Städte und Krankenhäuser.

Morgenthau heßt ...

... aber andere sollen das Leben aufs Spiel setzen.

„Das amerikanische Volk kann seine Freiheit nicht bewahren, ohne die Bereitschaft, für deren Verteidigung zu kämpfen“, so verurteilt der Sekretär des amerikanischen Schatzamtes Morgenthau die Studenten der Universität in Massachusetts (Massachusetts) in einer Rede kriegslustig zu machen. „Wir müssen“, so heißt er weiter, „sofort handeln, um die Tyrannei, die sich außerhalb unserer Grenzen ausbreitet, zu zermalmen. Wir wollen dabei unsere bequeme Lebensweise, vielleicht sogar unser Leben aufs Spiel setzen“.

Morgenthau riskiert nicht viel, wenn er den Krieg sucht, denn es dürfte höchst abwegig sein, anzunehmen, daß er in die Versuchung käme, sein „Leben aufs Spiel zu setzen“.

Borbildlicher Film

„Sieg im Westen“ vor der USA-Armee

Der gewaltige deutsche Kriegsfilm „Sieg im Westen“ hat in den Vereinigten Staaten von Nordamerika lebhaftes Interesse gefunden, obwohl die süßlichen Zeitungsschmökler kein Mittel unversucht ließen, gegen diesen Film zu intrigieren. Jetzt wird aus New York gemeldet, daß der USA-Generalstabschef den Willen habe, den Film „Sieg im Westen“ allen Offizieren und Unteroffizieren der amerikanischen Armee vorführen zu lassen, weil dieser Film dem Beschauer ein wirklich-

Massenmordungen in England

Selbst Mordtaten werden wegen Futtermangels noigeschlachtet.

Während das nationalsozialistische Deutschland durch voranschreitende Handelspolitik vorzügliche Marktordnung und Einfuhrung einer gerechten Lebensmittellieferung alle Vorbildungen dafür geschaffen hat, daß der Viehbestand aufrechterhalten werden kann, muß die britische Regierung infolge Vernachlässigung rechtzeitig Maßnahmen zu ganz radikalen Mitteln greifen.

Australisches Fleisch muß verderben

In Australien sind erhebliche Mengen Fleisch in Gefahr, zu verderben, da es, wie eine Meldung aus Melbourne besagt — an Schiffen mit Gefrierräumen zum Export fehlt. Erst vor kurzem war aus Neuseeland berichtet worden, daß 40 v. H. der Kühschiffe, die früher dem Transport leichtverderblicher Waren nach England dienten, versenkt worden seien.

Englands Zeitungsweesen hatte „ernsthaft“ zu leiden

Auf der Generalversammlung des englischen Zeitungs-konzerns Allied Newspapers Limited erklärte der Vorsitzende dieser Gesellschaft, Lord Kemsley unter anderem, die Aktionäre dürften von ihm nicht erwarten, daß er ihnen über alle Schwierigkeiten, die die Gesellschaft im vergangenen Jahr durchgemacht habe, berichten werde. Ganz allgemein gesehen, habe die englische Zeitungsproduktion ernsthaft unter feindlichen Luftangriffen zu leiden gehabt.

Die Beziehungen Mandschukuo zu Japan

Die mandchurische Regierung hat zur Verstärkung des diplomatischen Verkehrs zwischen Mandschukuo und Japan die Ernennung eines diplomatischen Vertreters in Tokio mit dem Range eines Ministers ohne Geschäftsbereich beschlossen, der nicht allein größere Vollmachten als der gegenwärtige Vertreter habe, sondern auch gleichzeitig den Posten eines Präsidenten des gemeinsamen japanisch-mandchurischen Wirtschaftsrates innehaben wird. Diese Ernennung wird sowohl für die Beschaffung von Geld und Material für die Vervollständigung des Fünfjahresplanes Mandschukuos als auch für die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Japan, Mandschukuo und China besondere Bedeutung beigemessen.

In Kairo verschwinden

Von dem Intelligence Service in Sicherheit gebracht. Der Bruder Raschid Ali el Kailanis, Geschäftsträger des Irak bei der ägyptischen Regierung, ist, wie „Messaggero“ über Beirut aus Kairo erfährt, aus der ägyptischen Hauptstadt verschwinden. Er soll von Freunden vor einem Schlag bewahrt worden sein, den der Intelligence Service gegen ihn zu führen beabsichtigte. Sein Verschwinden, so heißt es in der Meldung, habe in Kairo großen Eindruck hervorgerufen, wo man nicht wisse, ob es ihm gelungen sei, zu entkommen, oder ob er von der britischen Polizei verhaftet worden sei.

Vor einem Jahr

Am 16. Juni 1940 stürzten die Reste der französischen Armeen, scharf verfolgt, in Auflösung nach Süden und Südosten zurück. Orleans wird genommen, südöstwärts Beauncon die Schweizer Grenze erreicht. Südlich Saarbrücken wird auf den Rhein-Marne-Kanal vorgegangen. Der Angriff in Richtung Vogezen ist auf dem Westufer des Oberrheins im Fortschreiten. Das Vernichtungswert der Luftwaffe gegen zurückgehende feindliche Kolonnen an der Loire wird fortgesetzt, zahlreiche Loire-Brücken werden getroffen. Im Elsaß unterstützen Kampf- und Sturzflugverbände sowie Flakartillerie das Heer im Erdkampf. Unterseeboote versenken einen Transporter und einen Hilfskreuzer mit zusammen 26 000 BRZ.

Keine Ruhepause für England

Unsere Kampfflieger sehr aktiv

Nachdem hohe militärische Kommandostellen Englands befehlen mußten, daß der Einsatz der deutschen Luftwaffe auf dem Balkan und auf Kreta mit „wahrhaft vernichtender Gewalt“ erfolgte, hat sich die britische Kriegführung an die Hoffnung geklammert, daß der deutschen Luftwaffe der Atem ausgegangen sei und sie eine längere Kampfpause eintreten lassen müsse. Mehlisch war es während des Frankreichfeldzuges, wo die Erwartung ausgesprochen wurde, daß der ununterbrochene Scharmütz der deutschen Panzerkorps wegen Ueberbeanspruchung von Mann und Material eines Tages von selbst zum Stillstand kommen müsse. Die Hoffnung hat wie vor einem Jahre auch heute wieder getrogen.

Neben den Unternehmungen in England in der ersten Hälfte des Juni und den Operationen im östlichen Mittelmeer — der Wehrmachtbericht vom Sonnabend meldet bereits den dritten Bombenangriff, dem das Zielzentrum Haifa innerhalb von fünf Nächten ausgesetzt war — fügte die Luftwaffe gleichzeitig der britischen Versorgungswirtschaft schwerste Schäden zu. Mit 161 000 BRZ vernichteter feindlicher Tonnage und 32 zumeist sehr schwer beschädigten, zum Teil ausgebrannten Frachtdampfern — darunter ein Großkanter und zwei Uebersee-dampfer von je 15 000 BRZ. — haben die deutschen Kampffliegerverbände in den ersten zwei Juniwochen ganz außerordentliche Erfolge erzielt.

Diese Ereignisse sind der einen eindrucksvollen Beweis von der Aktivität, mit der die deutsche Luftwaffe unmittelbar im Anschluß an den griechischen Feldzug und die Landung auf Kreta ihre Unternehmungen gegen Großbritannien auf allen Kriegsschaubühnen fortsetzt.

Indiens „freiwillige“ Kriegsbeiträge

Nach einem aus Lahore in Schanghai eingegangenen Bericht werden die sogenannten großen „freiwilligen“ Kriegsbeiträge Indiens als direkte Abgaben eingeleitet. Die schon schwer ausgebeuteten indischen Bauern, Arbeiter, Geschäftsleute und Angestellten müssen monatlich große Beträge an den britischen Kriegsfond abführen. Bei Nichtbezahlung wird ihr Eigentum oder ihr Grundbesitz beschlagnahmt und versteigert. — Im Punjab führte die britische Expansionspolitik im April zu schweren Unruhen. Arbeiter und Angehörige traten in Streik, Läden, Büros und Schulen blieben wochenlang geschlossen. In Lahore fanden Massenprotestkundgebungen statt, wobei die britische Polizei mit langen, mit Eisenspitzen versehenen Bambusstöcken auf die wehrlose Menge einschlug und sie auseinandertrieb.

Nach Berichten aus Kabul geben die britischen Behörden zu, daß bis zum 10. Juni in Indien 1800 Verhaftungen durchgeführt wurden und 21 Eingeborene bei Zusammenkünften mit der Polizei getötet wurden. Auch in Ahmedabad ist die Lage ernst. Überall, besonders aber in den Provinzen Sind und in Punjab, verüben die indischen Gewalttäter. In der Nähe von Lahore wurde ein Bahnhof zerstört.

Auch Hongkong wird weiter ausgefogen.

Der Gouverneur der englischen Kronkolonie in Hongkong kündigte an, daß er größere Beiträge zum englischen Kriegsfonds durch erhöhte Besteuerung aufzubringen plane. Weiter müßten Mittel für eigene Zwecke auf dem Wege neuer Steuern aufgebracht werden. Schließlich müsse Hongkong angesichts der zunehmenden Schiffraumknappheit auf jede nicht unbedingt notwendige Einfuhr verzichten.

„Wohltätigkeit“ der Frau Roosevelt

Die „erste Lady“ der USA. zog für Gekredete 1000 Dollar ab. Die Associated Press aus Washington meldet, erklärte der republikanische Abgeordnete Plumley, die kürzlich abgehaltene Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des Krankenhauses Burlington Vermont sei ein völliger Mißerfolg gewesen, da dem Hospital keinerlei Ueberflüsse hätten überwiesen werden können. Nachdem Frau Roosevelt nämlich als Honorar für ihre auf der Veranstaltung gehaltene Gekredete 1000 Dollar aus der Kasse genommen hätte, sei kein Geld für wohltätige Zwecke mehr übriggeblieben.

Dieses „Geschäft“ der ersten Lady der USA., wie sich Frau Roosevelt gern nennen läßt, hat in der amerikanischen Öffentlichkeit so peinlichen Eindruck hervorgerufen, daß sie die Hälfte der Summe, nämlich 500 Dollar, an die Veranstalter der Wohltätigkeitsveranstaltung zurückgab, damit, wie geplant, dieser Betrag einem Krankenhaus zugeführt werden könne. Die Rückgabe des Geldes erfolgte mit der wenig glaubwürdigen Begründung, vor der Rede überhaupt nichts davon gewußt zu haben, daß es sich um eine Wohltätigkeitsveranstaltung handelte. Da aber die Veranstalter augenscheinlich in geschäftlichen Dingen „unerfahren“ seien, habe sie ihren Vortragsgang angewiesen, 500 Dollar zurückzuerstatten, während die gleiche Summe in die Kasse ihres Agenten floß. Mit dieser Großmütigkeit glaubt die Frau des USA.-Präsidenten vergeblich, den peinlichen Eindruck aus der Welt zu schaffen, den dieses Geschäft in der Öffentlichkeit hervorgerufen mußte. Für eine Rede 1000 Dollar! Diese Tatsache kennzeichnet eindeutig die materielle Denkungsart der führenden amerikanischen Kreise.

Roosevelt macht seinen Better mundtot.

In diesem Zusammenhang interessiert noch ein anderer Vorfall aus dem Hause Roosevelt. Joseph Alsop, ein Better Roosevelts und Mitverfasser der bekannten amerikanischen Artikelserie von Alsop und Kintner, ist plötzlich vom Marineminister Knor persönlich zum Oberleutnant zur See der Reserve ernannt und der Nachrichtenabteilung des Marineministeriums zur aktiven Dienstleistung zugeteilt worden. Alsop war schon einmal aus beruflichen Gründen vom Militärdienst zurückgestellt worden. Nachdem nunmehr aber in den letzten Wochen Alsop in zunehmendem Maße zum sofortigen Krieg gekehrt und sich sogar nicht gescheut hatte, seinem Better, dem Präsidenten Roosevelt, schwächliches Zögern vorzuwerfen sowie die Behauptung eines amerikanischen Angriffs auf ein deutsches Unterseeboot aufzustellen, hat man sich im Weißen Haus offenbar entschlossen, ihn durch Einziehung zum Militär mundtot zu machen.

6000.— RM. erbrachte das Wunschkonzert

zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes

Ein außergewöhnlicher Erfolg, der alle Beteiligten mit Stolz und Freude erfüllen kann, war das Wunschkonzert das am 15. Juni 1941 von den Kriegerkameradschaften Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Friedersdorf in Verbindung mit der NSDAP Ortsgruppe Pulsnitz und dem Deutschen Roten Kreuz in Menzels Gasthof durchgeführt wurde. Bis auf den letzten Platz war der Saal gefüllt, als der Kameradschaftsführer Pg. Klemm, Pulsnitz das Wunschkonzert mit begrüßenden Worten einleitete. Er unterstrich dabei nochmals die gewaltigen Siege unserer jungen Wehrmacht während dieses Krieges und schloß seine Worte mit dem Gruß an den Führer. Nach einem ehrenvollen Gebeten an die Gefallenen des Krieges, das durch die Wehrmachtkapelle mit dem Deutschen Gebet von Haderberger abgeschlossen wurde, nahm nunmehr das Wunschkonzert seinen Lauf. Die Mitwirkenden dieses Wunschkonzertes waren die Kapelle einer Kraftfahr-Ersatzabtl. unter Leitung von Musikmeister Schumann, ein Chor unserer Arbeitsmädchen sowie ausgezeichnete Solisten. Die Anlage des umfangreichen Programms war Mario Surra übertragen worden.

Wunsch auf Wunsch fand nunmehr seine Erfüllung. Marsche, Walzer, Ouvertüren und Solis wechselten sich ab und befeuert immer wieder aufs neue. Unermüdet spielte die Wehrmachtkapelle unter ihrem bewährten Musikmeister Schumann auf und ließ mit ihren schmissigen Märschen, von denen allein der Marsch „Bomben auf England“ einen Betrag von RM. 486, das Lied der Fallschirmjäger RM. 359,— und der Gruß an Oberjäger RM. 417,— erbrachten trotz der Länge des Programms keine Müdigkeit aufkommen. Stürmisch gefeiert wurde

Hr. Hans Kühne, der sich mit seinen ausgezeichnet gebotenen Solgefängen im Nu die Herzen aller erobert hatte. Ueber RM. 1100 Spenden entfielen allein auf die von ihm erfüllten Wünsche. Der Chor der Arbeitsmädchen brachte das deutsche Volkslied zur Geltung und war dadurch mit RM. 321,55 am Endeergebnis beteiligt. Dank gebührt allen, die sich in den Dienst dieses Wunschkonzertes gestellt haben und damit am Erfolg ihren Anteil haben. Wesentlichen Anteil am Gesamterfolg hat aber auch der Ansager Mario Surra, der sich der ihm gestellten Aufgabe geschickt entledigte und sich mit eigenen Darbietungen Sonderbeifall verdiente.

Freudige Ueberraschung herrschte, als das Gesamtergebnis dieses Wunschkonzertes am Schluß von Pg. Fiebia mit RM. 5765,96 bekanntgegeben wurde, das von einem Besucher noch um RM. 234,04 erhöht wurde. Sodas sich das Gesamtergebnis auf RM. 6000,— und einen im Laufe des Abends gespendeten Volksempfänger stellt.

Der Ortsbeauftragte für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, Pg. Brofche, sowie der Kreisführer des NS-Kriegerbundes, Pg. Klink-Kamenz, dankte allen, die sich in den Dienst dieser Veranstaltung gestellt haben und dankten vor allem auch allen Spendern, die durch ihre freiwillige Unterstützung dieses Wunschkonzertes ihre Verbundenheit mit unserer Wehrmacht aufs neue bekräftigt haben.

So hat auch diese Veranstaltung, die erst gegen Mitternacht ihr Ende fand, erneut die Opferbereitschaft unseres Ortsgruppenbereiches bewiesen.

Deutliches und Sächsisches

Der Kaufmann als Berater

Wer hinter dem Latentisch in die Aufbarmachung und Bewertung der in Deutschland zur Verfügung stehenden Lebensmittel eingedankt ist, der hat nicht nur die Aufgabe, die Ware schlecht und recht zu verteilen. Es ist tatsächlich nicht damit getan, die einzelnen Mengen der vorhandenen Nahrungsmittel zu nehmen und sie irgendeinem Verbraucher zur Verfügung zu stellen. Wer hinter dem Latentisch steht, hat nicht nur zu verteilen, sondern auch zu beraten. Daß die Verteilung sich streng nach den gegebenen Vorschriften und nach den Grundsätzen sozialer Gerechtigkeit richten muß, ist selbstverständlich. Vergehen gegen diese Grundsätze können nicht hart genug bestraft werden. Vor allem aber muß der Lebensmittelkaufmann auch ein freundlicher Berater des Käufers sein.

Es ist nicht damit getan, so schreibt der Zeitungsdiens des Reichsnährstandes, daß er erklärt, diese oder jene Ware sei nicht vorhanden. Diese einfache Feststellung wird bei jedem Käufer ein Gefühl des Unbefriedigtseins auslösen. Erklärt man aber die Gründe des Nichtvorhandenseins einer Ware, erläutert man unter Umständen sogar die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge, dann interessiert man den Käufer und Verbraucher für die allgemeine Lage des Lebensmittelmarktes und zwingt ihn so zu einem Mitdenken und Mitleiden. Wieviel Vorkommen und Nachfragen würden durch eine solche planvolle Aufklärung von vornherein aus der Welt geschafft! Dabei sollte der Lebensmittelkaufmann nicht vergessen, daß eine solche Art des Umganges mit dem Kunden bei diesem auch Verständnis für die eigenen Schwierigkeiten weckt, was wiederum in mancherlei Dingen zu einer Arbeits erleichterung für den Lebensmittelkaufmann und zur Vermeidung von Ärger und anderen unangenehmen Dingen führt. Also nicht nur Verteiler sein, sondern auch Freund und Berater des Kunden. So muß die Aufgabe des Lebensmittelkaufmanns verstanden sein!

Pulsnitz, Mitglieder-Appell der NS-Kriegsopferverbände. Am Sonnabend, den 14. Juni, fand in Menzels Gasthof Pulsnitz M. S. ein Mitgliederappell der Kameradschaft Pulsnitz statt, zu dem auch Bürgermeister und Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. E. Schupke, der Kreisamtsleiter der NSDAP, Kamerad Pg. Bader und die Kreisbetreuer der Hinterbliebenen Kameraden Frau Hgn. Hjelb, Kamenz, erschienen waren. Nach Eröffnung des Appells durch den Kameradschaftsführer, Kamerad Pg. Eichler, gedachte man der gefallenen Kameraden des Weltkrieges, den Toten der Bewegung und der Gefallenen des jetzigen Einsatzes durch Erheben von den Plätzen. Hierauf erhielt Pg. Bader das Wort zu einem Vortrag über die Betreuung der NSDAP, und über organisatorische Fragen. Die NSDAP hat auf ihrem Arbeitsgebiet solche bedeutende Leistungen aufzuweisen, daß sie der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden sollten. Es wird daher künftig regelmäßig über diese Arbeit in der örtlichen Presse berichtet werden. Die NSDAP ist die einzige Frontsoldatenorganisation, die dem Amt für Kriegsopfer der NSDAP, angeschlossen ist. Wie auf allen Gebieten in nationalsozialistischen Staat, nach Einheit gestrebt wird, so ist und bleibt auch für die Kriegsopfer und Frontsoldaten des Weltkrieges und des jetzigen Einsatzes das Ziel, einmal in einer großen, einheitlichen Soldaten-Organisation betreten zu werden. Die kameradschaftliche Betreuung der kriegsbeschädigten Frontsoldaten und Hinterbliebenen des Weltkrieges und den jungen Kameraden des jetzigen Einsatzes mit ihren Angehörigen, in Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und NSDAP, nach den erlassenen Richtlinien vom 8. 9. 1939 hat sich bewährt. Es leistet auch hier die NSDAP, vorbildliche Arbeit. Die Verantwortlichkeit der Versorgungsorgane (EWFBG und RWG) kann während des Krieges aus technischen Gründen, vor allem aus Mangel an geschultem Personal für die Durchführung nicht behoben werden. Es müssen also die beiden Versorgungsarten zunächst nebeneinander bestehen bleiben. Beide Geseche werden jedoch unter Beibehaltung ihrer Grundzüge fortlaufend ergänzt soweit es sich im Laufe der Entwicklung als notwendig herausstellt und die praktische Durchführung auch bei etwa steigendem Arbeitsanfall möglich ist. Ergend ein Grund zur Beunruhigung, daß infolge einer später notwendigen Neuordnung der Versorgungsorgane die Hinterbliebenen in ihrer Gesamtbetreuung etwa geldlich schlechter gestellt werden, besteht nicht. Insbesondere läßt es sich die NSDAP, die Betreuung in einer fürsorgenden Hilfsbereitschaft der Witwen, Waisen und Kriegerelementen des Weltkrieges und jetzigen Einsatzes angelegen sein. Die Siedlungen und Heimstätten, die die NSDAP, in den einzelnen Gauen errichtet hat, übersteigt bereits in der Gesamtzahl

10 000. Das große Erholungs- und Kriegshilfswerk für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, das von der NSDAP, geschaffen wurde und das durchgeführt wird a) in 19 eigenen Heimen, b) in gemieteten Heimen, die sich in schönen Sommer- und Winterorten befinden, wird von Jahr zu Jahr immer mehr in Anspruch genommen. Vom Alpengebiet bis zur Nord- und Ostsee, von der hohen Satra bis zum Wasgenwall wird heute die Versorgung durchgeführt. Die Kinderheime der NSDAP, stehen zur Zeit zur Verfügung der NSDAP-Kindererziehung. 12 dieser Heime dienen der Erholungsfürsorge der kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im allgemeinen, 7 weitere Heime sind für die kriegsblinden und hirnverletzten Kameraden, in die sie zum Teil mit ihren Familien gehen können, vorhanden. Auch diese Heime befinden sich in verschiedenen Gauen des Reiches. Im Jahre 1940 wurden 20 000 in Erholung geschickt. Zu der allgemeinen Versorgung für 1940 gehörten 12 500 Kameraden und 7500 Hinterbliebene. Es ist dabei zu beachten, daß diese Versorgung trotz des Krieges und der damit zwangsläufig verbundenen schwierigeren Verhältnisse durchgeführt wurde, vor allem auch, daß sie reibungslos durchgeführt wurde. Für das Jahr 1941 wird sich die Zahl der Versicherten um mindestens die Hälfte erhöhen, sodas 30 000 Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene zur Erholungsversorgung kommen. In diesen Zahlen ist das besondere Verdienst der kriegsblinden und hirnverletzten Kameraden nicht enthalten. Der Einsatz der NSDAP, bei a) Kriegswinterhilfswerk kommt insbesondere auch dadurch zum Ausdruck, daß die Kameraden im letzten Kriegswinterhilfswerk über 2 Millionen Reichsmark stifteten, um auch auf diese Weise ihre innere Verbundenheit mit den jungen Kameraden von der Front zum Ausdruck zu bringen. Bei dieser Leistungsübersicht der NSDAP, darf auch nicht vergessen werden, daß die NSDAP, und das Hauptamt für Kriegsopfer der NSDAP, dem Oberkommando der Wehrmacht 16 bestens ausgerüstete Lazarettwagen zur Verfügung stellte. Auch hier wollten die Weltkriegskameraden mitwirken, den Verwundeten des jetzigen Einsatzes ihre Hilfsbereitschaft zu bekunden. Die Kameradschaft in der NSDAP, wird geflegt durch Bildung von Ehren- und Schießabteilungen, NS-Schießpreise sind zu vergeben a) der Wanderpreis des Reichskriegsopferführers, b) der Wanderpreis des Stabschefs der SA, c) der Wanderpreis des Korpsführers der NSDAP, Von all diesen Dingen hat die Öffentlichkeit nur sehr wenig Kenntnis, auch nicht davon, wie die NSDAP, in der Lazarettbetreuung mitarbeitet, wie jede Kameradschaft bis in die einzelnen Ortsgruppen der Partei hinein mitbeteiligt bei der Betreuung, besonders auch bei der Betatung in Versorgungs- und Fürsorgeangelegenheiten. Die NSDAP, hat staatspolitische Aufgaben zu erfüllen. Ihre Amts- und Blodwaller werden in Betreuungsaufgaben soweit geschult, daß sie jederzeit Aufklärung geben können. Die Gesamtbetreuung der Kriegsopfer in der Kameradschaft Pulsnitz hat der Kamerad Pg. Otto Schupke und die Betreuung der Hinterbliebenen die Kameraden Frau Lange übernommen. Die Beratungstunden finden in der neu geschaffenen Geschäftsstelle der Kameradschaft, Schießstraße 1 (ehemalige Wachsmühle) statt, wo Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene mit ihren Angehörigen während der Sprechstunden kostenlos Auskunft erhalten. Nach Besprechung und Erledigung interner Angelegenheiten wurde der Appell mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer abgeschlossen.

Chemnitz. Sie lebte vom Diebstahl. Durch die Aufmerksamkeit zweier Verkäuferinnen wurde eine 63 Jahre alte Frau aus Chemnitz in einem Geschäft der inneren Stadt beim Stehlen eines Stückes Kleiderstoffes überfaßt. Sie wurde sofort der Kriminalpolizei übergeben. Durch die weiteren Erörterungen konnten der Diebin bisher 50 gleichartige Diebstähle nachgewiesen werden.

Besondere Rücksichtnahme auf Mütter im Werkflusshut. Gegenüber Unlarbeiten wird in der „Sirene“ darauf hingewiesen, daß gemäß einer Anordnung des Reichsluftfahrtministeriums Frauen, die Kinder unter drei Jahren zu versorgen haben, nicht zum Vereitungsdiens im Werkflusshut herangezogen werden dürfen. Frauen mit Kindern unter 14 Jahren dürfen nur dann herangezogen werden, wenn eine einwandfreie Betreuung der Kinder sichergestellt ist.

Heuerlings- und Werkwohnungen für den eingegliederten Osten. Der Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau hat die Deutsche Landesrentenbank in Berlin ermächtigt, in den eingegliederten Ostgebieten zur Schaffung und Einrichtung von Heuerlings- und Werkwohnungen für ländliche Arbeiter und Handwerker langfristige Darlehen (Dauerrenten) und für die Zeit bis zur Auszahlung der Darlehen Zwischenrenten zu gewähren.

Lunzenau. Mysteriöser Fund. Am Muldeufer in Götzen fand man einen Herrenschuh, Größe 42 bis 43, und im Wasser selbst ein Herrenrad. Anzeichen ist der Eigentümer des Rades in die Mulde gestürzt. Bisher ist er noch nicht aufgefunden worden.

Röhdadt i. C. Unheil verhütet. Im Grumbach bei Röhdadt bewohnte sich ein Einwohner in einem Anfall von Geisteserkranktheit mit Beil, Dolch und anderen gefährlichen Waffen und bezog sich zur Wohnung des Bürgermeisters. Der Geisteserkrankte zertrümmerte die Wohnungstür des Bürgermeisters, der jedoch dem Eindringling entschlossen entgegentrat und ihn überwältigte. Mit Hilfe anderer Einwohner konnte schließlich der Eindringling, der auch drohend hatte, mehrere Befehle in Brand zu setzen, einer Verwundeten zuzuführen werden.



16. Juni: Beginn 21,24 Uhr 17. Juni: Ende 4,36 Uhr.

Letzte Meldungen

und des kroatischen Staatsführers Pawelitsch

Venedig. Der Senator Graf Volpi gab am Sonntag zu Ehren des Reichsaußenministers von Ribbentrop und des kroatischen Staatsführers Pawelitsch einen Empfang, an dem Außenminister Graf Ciano, der Vertreter Japans, Botschafter Horikiri, die Gesandten Ungarns, Rumaniens, der Slowakei und Bulgariens sowie die Spitzen der Behörden von Venedig teilnahmen.

Die Abreise des Reichsministers des Auswärtigen

Venedig. Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop verließ in den Abendstunden des Sonntag nach kurzem Aufenthalt wieder Venedig. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhofe Außenminister Graf Ciano, der japanische Botschafter Horikiri, der Präfekt und die Gauleiter von Venedig, der Senator Graf Volpi und Graf Ciano sowie Vertreter der Wehrmacht, der faschistischen Partei und der deutsche Geschäftsträger in Rom, Gesandter Fürst Bismarck, eingefunden. Vor der Abfahrt kritisierte der Reichsaußenminister die Front einer Marinabteilung ab und verabschiedete sich dann herzlich von Graf Ciano.

Begründer der Luftkampfstaffel

Zu Max Zimmelmans 25. Todestag

Am 18. Juni 1916, vor 25 Jahren, starb Max Zimmelman den Kriegerdod, der erste Pour-le-merite-Krieger neben Boelcke. Wie sein Freund und Kamerad fiel er unbefleckt, Sieger über seinen letzten britischen Gegner noch im Tode. Er ist 26 Jahre alt geworden. Als der „Adler von Lille“ — nach dem Luftraum, den er als der unvergleichliche Alleinflieger ein Jahr lang beherrschte — ist er in die Unsterblichkeit eingegangen, gefürchtet und bewundert vom Feind, geliebt und verehrt von der deutschen Jugend.

Wir toten Krieger
Blieben Sieger
Durch uns allein.
Voll, wie du wieder,
Und du wirst Sieger
Durch dich allein!

lautet der Spruch auf dem Kriegerdenkmal in der Rhon. Der Geist, der aus diesen Worten spricht, der Geist Zimmelmans und seiner Kameraden, ist unvergänglich geblieben; aus ihm heraus ist die Luftmacht des Reiches wieder geboren worden.

Das Flugzeug, das unseren Führer jahrelang durch die deutschen Lände trug, hieß „Max Zimmelman“, ein Sturzflugkampfschwader der deutschen Luftwaffe trägt auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht seinen verpflichtenden Namen.

Zimmelman war nicht nur ein hervorragender Soldat und Offizier, er war zugleich — und darin liegt seine, wenn man so sagen darf, Bedeutung auf dem Gebiet des Militärflugwesens — ein erfrangiger Techniker und ein Sportmann von Geblüt. Sein technischer Instinkt, seine Leidenschaft für alles Konstruktive, seine vielseitigen praktischen Erfahrungen im Maschinenbau und als Student der Technischen Hochschule in Dresden, sein besonderes Interesse für den Motor, zugleich aber auch sein vielseitiges sportliches Training ließen ihn zum eigentlichen Schöpfer der Luftkampfstaffel werden. Er war ein unerschütterlicher Schütze und ein Meisterflieger in einem. Er ist es gewesen, der die Militärfliegerei zu einer schneidigen Waffe machte und der zum Angriffsschneid die fast wissenschaftlich methodische Kampfesführung führte. Seine Taktik, seine Kniffe und Feinheiten, seine Flugfiguren gehören noch heute zum Handwerkszeug eines jeden Jagdfliegers. 450 Feindflüge führte er durch, ehe ein Versagen der Maschine seinem Leben ein Ende setzte.

Zimmelman war Sachse. Er ist in Dresden geboren und hat in Dresden seine letzte Ruhestätte gefunden. Unter den klaren und einfachen Eigenschaften dieses heldischen Jünglings fallen seine Heimatliebe und die Liebe und Verehrung für seine Mutter besonders auf. Wie hat er an Dresden, der Heimatstadt, gehangen, wie hat er treu und glühend seine Mutter immer wieder an seinem kämpferischen Dasein teilnehmen lassen!

Wir gedenken unseres Zimmelman mit Stolz. Seine Parole war dieselbe, wie sie in unserem Kriegerlied so anerkennend aufklirrt: Ran an den Feind!



Max Zimmelman zum Gedächtnis

Der hervorragende Kampfflieger, der zu den erfolgreichsten Weltkriegsfliegern gehört und für seine Tapferkeit mit dem Pour le mérite ausgezeichnet wurde, fiel am 18. Juni vor 25 Jahren. (Weltbild-Archiv-W.)

Hauptredakteur: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

Wieder über 2 Millionen Reichsmark!

Dritte Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz. Die Heimat opfert, während der Soldat kämpft. Kein Volksgenosse verschließt sich dieser leichtverständlichen Ehrenpflicht. Je größer die Erfolge, desto mehr steigen die Sammlungszergebnisse an, mit desto größerer Freude und Bereitschaft setzt sich jeder ein. So brachte die dritte Hausammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz wiederum ein überaus hohes Ergebnis, das dasjenige der vorangegangenen Hausammlung noch übersteigt. Das vorläufige Gesamtergebnis beläuft sich im Gau Sachsen auf 2 029 602,95 Reichsmark.

In Dankbarkeit und Liebe gedenkt das deutsche Volk seiner tapferen und heldischen Soldaten und würdigt mit jeder Spende vor allem die Opfer derjenigen, die ihr Blut für uns gegeben haben.

Schon jetzt an Wildfütterung denken

Das Gantjadamt teilt mit: Laubheu ist ein vorzügliches Winterfutter für alles Schalenwild. Das Laub hat im Juni den höchsten Wert. Junge Sprößlinge von Fappel, Eiche, Linde, Weide, Himbeere und Aspe werden etwa 70 Zentimeter lang geschnitten. Die Stängel mit dem Laub werden an der Luft getrocknet (vor Regen schützen), in kleinen Mengen gebündelt und in Futterraufen und luftigen Schuppen gestapelt. Viele hundert Zentner Futter können damit zur Entlastung der landwirtschaftlichen Futtermittelbeschaffung beschafft werden.

Olympia - Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr

Traummusik

Ein Tobis-Film mit herrlichen Opernmelodien und vielen neuen Schlagern.

In den Hauptrollen:

Marte Harell, Lizzi Waldmüller, Albrecht Schoenhals, Werner Hinz, Benjamins Gigli.

Im Vorprogramm:

Feind am Werk

Die Deutsche Wochenschau

Nicht für Jugendliche.

Bis auf weiteres keine Sprechstunde

Eckhard Brauny

Heilpraktiker

L o m n i t z über Radeberg



Motor-Kameradschaft 6

Für alle diejenigen, die an der Führerscheinprüfung teilgenommen haben, findet die Ausgabe der Bescheinigungen morgen Dienstag 17. 6. 20 Uhr im H3-Heim Großröhrsdorf statt. Wir stellen 19.25 Uhr am NSKK-Heim Pulsnitz mit Rad für die anderen fällt der Dienst aus. Wer nicht oder nicht pünktlich erscheint, bekommt seine Bescheinigung nicht. Der Kameradschaftsführer.

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern

Ver mählt:

Radeberg. Obergefr. Heinz Fischer u. Erika geb. Zimmermann. Bischofswerda. Curt Schöne und Gertrud geb. Fiedemann.

Gestorben:

Radeberg. Uffz. Helmut Hübsch. Frau Therese Ottilie Selma Richter geb. Leube. Ramez. Frau Frieda Förster geb. Oswald. Gelenau. Zugschaffner Emil Richard Müller. Königsbrück. Frau Auguste Selmann geb. Ullmann. Bischofswerda. Hildegard Flegel. Empfang des Grafen Volpi zu Ehren des Reichsaußenministers

Ab morgen bis Sonnabend

Mittag

Fleischverkauf

Kundenkarten sind nicht erforderlich.

Hugo Schadt,

Kopfleischeri Pulsnitz

1 Serviertränlein

u. 1 Verkäuferin

auch hierzu geeignete

Hausgehilfin

für 1. Juli sucht

Hauptkantine

Otto Viehweger

Tr.-Ueb.-Pl. Königsbrück.

Inserate

bis zum Betrage von 5 Mark bitten wir sofort bei Aufgabe zu bezahlen.

Pulsnitzer Anzeiger.

Friseur-Salon
Ludwig Reinhardt
ab heute
wieder geöffnet.

Gebr. Puppenwagen
zu kaufen gesucht.

Zu erf. i. d. Geschft. d. Sta.

Suche ein Paar gebrauchte
Rinder-
Schweberinge.

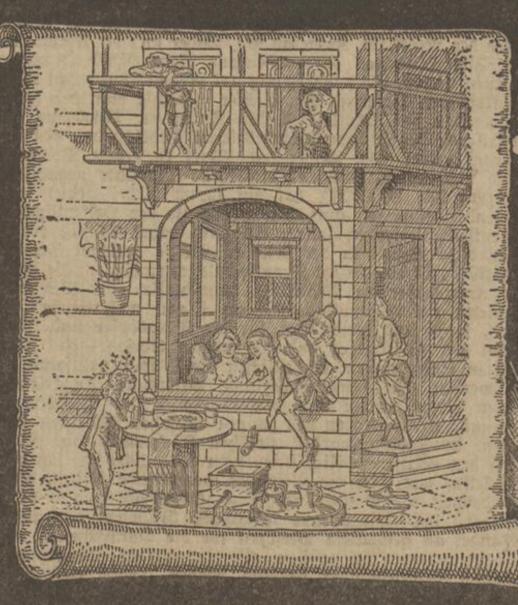
Zu erf. i. d. Geschft. d. Sta.

Bandwebstuhl

mit Zubehör billig zu verkaufen
Oberlichtenau 31.

Wellpappringe

als Madenfallen an Bäumen
10 Meter — 25 Mk. in der
Fachdrogerie M. Jentsch.



Im Mittelalter benutzte man die Badestuben weniger zum Zweck der Reinigung, sie waren vielmehr Treffpunkt galanter Abenteurer. Hier von sind die Frauen des jetzigen Zeitalters weit erleuchtet. Sie legen ihr echtes Augenmerk auf die Pflege ihrer kostbaren Wäsche auch in der Jetztzeit und denken an die bewährten

Rumbo-Waschmittel
Sie sind der Hausfrau wirklich ein billiges und gutes Helfer. Bei Ihrer nächsten Wäsche denken Sie deshalb an **Wüfel-Bleichsoda**, das Einweich- u. Enthärtungsmittel **Waschgut**, der natürliche Schmutzlöser **Sylva**, das vorzügliche Bleich- und Spülmittel **Rumborid**, das Reinigungsmittel für Berufswäsche **Rumbosil**, der Erlas für Rasenbleiche

Rumbo-Seifen-Werke Freital-Sa.
Hersteller der beliebten Rumbo-Seife wie des bevorzugten Rumbo-Überalles

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!
Am Sonnabend verschied nach langem, schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwes- ter, Schwägerin und Schwiegermutter, Frau

Meta Martha Putzke,
geb. Kaiser

im 49. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrubt an
der trauernde Gatte **Marlin Putzke**
und Kinder nebst allen Anverwandten
Obersteina, den 16. Juni 1941.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet
Dienstag, 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergeß- lichen Entschlafenen, Frau

Emma Weitzmann

ist es uns Herzensbedürfnis, für all den reichen Blumen- schmuck, Geldspenden, Beileidsbezeugungen und ehren- des Geleit zur Stätte des Friedens, allen lieben Ver- wandten, Nachbarn und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer Müller für seine trostreichen Worte an heiliger Stätte und der Kriegerkameradschaft für ihr bereit- williges Tragen **herzlichst zu danken.**

In stiller Trauer
Paul Weitzmann
und Hinterbliebene

Friedersdorf,
am 12. Juni 1941.



Bomben auf Britenkreuzer

Erfolgreicher Luftangriff auf Cypren

DNB, Berlin, 15. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unterseeboote versenkten im Nordatlantik vier feindliche Handelschiffe und einen Tanker mit zusammen 29 000 B.R.Z.

Die Luftwaffe bombardierte erfolgreich Hafenanlagen und Küstungswerke in Süd- und Südostengland.

Bei der Abwehr feindlicher Flugzeuge, die in die besetzten Gebiete einzustiegen versuchten, kam es mehrfach zu Luftkämpfen, in denen ein Flugzeug vom Muster Bristol-Blenheim abgeschossen wurde.

In Nordafrika Artillerie- und Spähtruppentätigkeit bei Tobruk. Leichte deutsche und italienische Kampfflugzeuge griffen wiederholt die Hafen- und Befestigungsanlagen von Tobruk mit guter Wirkung an. Sie zerstörten auf einem britischen Flugplatz durch Bomben und Beschuss mit Bordwaffen mehrere Flugzeuge am Boden. Ein britisches Jagdflugzeug und drei Kampfflugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

Im Mittelmeerraum griff ein deutscher Kampffliegerverband am 13. Juni militärische Anlagen und ein Industriewerk auf der Insel Cypren erfolgreich an. Deutsche Kampfflugzeuge fielen auf der Höhe von Beirut einen britischen Flottenderband und erzielten einen Bombentreffer auf einen schweren Kreuzer.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften an einigen Stellen in Westdeutschland Sprengbomben, die jedoch nur geringfügige Schäden anrichteten.

Wieder gegen Tobruk und Haifa

Hafenanlagen und zahlreiche Flugplätze in England bombardiert. — Erweitert Britenbomben auf westdeutsche Wohnviertel. — Fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

DNB, Berlin, 14. Juni. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe bombardierte in der letzten Nacht Hafenanlagen in der Themsemündung und an der britischen Süd- und Ostküste sowie zahlreiche Flugplätze vorwiegend in Ostengland.

In Luftkämpfen über der Nordsee und über dem Kanal wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Im Mittelmeerraum griffen Verbände der deutschen Luftwaffe die Hafenanlagen von Tobruk und Haifa wieder mit guter Wirkung an. Deutsche und italienische Batterien bekämpften erfolgreich britische Geschützstellungen im Festungsgebiet von Tobruk.

Der Feind warf in der letzten Nacht an einigen Stellen in Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Militärischer Schaden entstand nirgends. Flakartillerie schoss zwei der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Die Besatzung eines Aufklärungsflugzeuges, Oberleutnant Budden, Leutnant Moeller, Unteroffizier Schlichting und Unteroffizier Kühne, zeichnete sich durch vorbildliche Durchführung ihrer Aufgaben besonders aus.

Bisher 165 britische Vorpостenschiffe verloren

Die Verluste der britischen Kriegsmarine an leichten See- und Hilfschiffen haben einen beträchtlichen Umfang erreicht. So hat die britische Admiralität im Verlauf des Krieges bis zum 31. Mai den Untergang von 161 Vorpостen- und Minenjuchbooten bestätigt. Im Monat Juni sind bisher vier weitere Vorpостenschiffe als versenkt gemeldet worden, so daß sich die von englischer Seite angegebenen Verluste dieser Vorpостenflotte auf insgesamt 165 Einheiten erhöhen.

Bombardement von Tobruk

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB, Rom, 15. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 14. Juni hat die italienische Luftwaffe den Flottenstützpunkt Alexandria bombardiert.

In Nordafrika haben Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe zu wiederholten Malen die Befestigungen von Tobruk bombardiert. Es entstanden große Brände. Zwei Hurricane wurden über Tobruk abgeschossen. Der Feind unternahm Luftangriffe auf Benghazi und auf andere Detachments der Cyrenaika. Zwei englische Flugzeuge wurden von Deutschen Jägern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der italienischen Flak abgeschossen, der Flugzeugführer wurde gefangen genommen.

Im Gebiet des Ägäischen Meeres warfen englische Flugzeuge Bomben auf die Insel Rhodos.

In Ostafrika haben wir am Abend des 10. Juni einen feindlichen Anriff am Barotluk (Galla und Sidamo) abge-

wiesen. Das schlechte Wetter und der sehr schlechte Zustand der Verkehrswege hindern unsere und die feindlichen Bewegungen. Im Gebiet von Gondar beschränkte Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die von unserer Artillerie bekämpft wird.

Im Mittelmeer hat ein italienisches Unterseeboot ein Suederland-Wasserflugzeug abgeschossen. Während der Kämpfe um Kreta hat, wie sich jetzt herausstellt, das unter dem Befehl von Korvettenkapitän Guffano Lovatelli stehende Unterseeboot einen feindlichen Zerstörer angegriffen und mit zwei Torpedos einen Zerstörer versenkt.

Grundzüge der Altersversorgung

Grundsätzliche Darlegungen Dr. Leys

In der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ stellt Dr. Ley eine Reihe von grundsätzlichen Betrachtungen zur künftigen Altersversorgung des deutschen Volkes an, mit deren Ausarbeitung ihn der Führer im Februar vorigen Jahres beauftragt hat. In diesem Aufsatz des Reichsorganisationsleiters heißt es:

Die kommende, alle Schaffende umfassende Alters- und Beschädigtenversorgung ist eine politische Aufgabe, dazu bestimmt, die Bedrohung des sozialen Friedens durch die Unsicherheit der Existenz breiter Schichten des Volkes für immer zu bannen. Sie erfährt grundsätzlich alle Volksgenossen. Sie kann im nationalsozialistischen Staate nichts anderes sein als der organisierte Ausdruck der aus der Volksgemeinschaft erwachsenden Kameradschaft. Jeder hat das Recht, auf die Leistungen der Kameradschaft zurückzugreifen; er kann aber nicht verlangen, daß diese Leistungen in allen Fällen der Summe seiner eigenen „Beiträge“ entsprechen. Denzufolge ist für die „Beitragspflicht“ grundsätzlich das Leistungsvermögen des einzelnen und nicht die zu erwartende Versorgungsleistung ausschlaggebend. Die Versorgung der alten und beschädigten Volksgenossen ist eine Hoheitsaufgabe des Reiches, der Versorgungsaufwand ein Posten des allgemeinen Reichshaushalts, der wie alle anderen Staatsaufgaben aus dem allgemeinen Steueraufkommen zu bestreiten ist, zu dem jeder nach seinem Leistungsvermögen beiträgt.

Persönliche Vorsorge erstrebenswert.

Die Kameradschaft aller Schaffenden hat dafür zu sorgen, daß die Last der Not allerdings größer wird, als dem einzelnen zu tragen zugemutet werden kann. Jeder Volksgenosse, der seine Pflicht tut, hat in gleicher Weise Anspruch auf eine soziale Sicherung. Diese kann aber nicht so bemessen sein, daß sie die persönliche Verantwortung für das eigene Schicksal und den Willen zur Leistungssteigerung überflüssig macht. Die aus der Versorgung stehenden Leistungen dürfen stets nur so bemessen sein, daß sie eine persönliche Vorsorge nicht nur nicht überflüssig, sondern sogar in gesteigertem Grade erstrebenswert erscheinen lassen.

Versorgung nach dem Leistungsprinzip.

Die Versorgung wird hoch genug sein, um jeden Volksgenossen, gleichgültig, welchem Schicksal er unterworfen war, vor einem ungerechten Absinken seines erarbeiteten Lebensniveaus zu schützen; sie bezeichnet darüber hinaus dem Volksgenossen mit der Sicherung einer sozialen Mindestlebenshaltung die starre Linie, von der aus er durch persönliche Tüchtigkeit, persönliche Leistung und persönliche Verantwortung seinen Lebenszustand auf den gewünschten Stand zu bringen und die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Bewegungsfreiheit zu erringen vermag, die das Leben erst eigentlich lebenswert macht. Die Versorgung wird unter keinen Umständen ein arbeits- und müheloses Einkommen begründen; sie richtet sich vielmehr, indem sie an die erarbeitete Lebenshaltung anknüpft, nach dem Leistungsprinzip. Dabei ist klar, daß die soziale Sicherung in jedem Falle ein gewisses Minimum erreichen muß, auf der anderen Seite aber nach oben den Rahmen der für die Masse der Volksgenossen typischen Lebenshaltung nicht überschreitet, da die Sicherung von darüber hinausgehenden Lebensansprüchen keine elementare sozialpolitische Aufgabe mehr ist.

Es gilt für das Leistungssystem als oberster Grundsatz, daß Arbeit vor Versorgung geht. Erste Pflicht der Gemeinschaft ist, jedem Volksgenossen den seinen Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz zu verschaffen oder scharf ausgedrückt: jeden an den Arbeitsplatz zu stellen, den er nach seinen Fähigkeiten gerade noch ausfüllen kann. Ein verfeinerter Arbeitseinsatz ist aber das unerlässliche Gegenstück einer volksgemeinschaftlichen Versorgung, die keine Rentenphysiologie schaffen will, sondern im Wege einer umfassenden sozialen Sicherung der höchstmöglichen Leistungsenfaltung dient. Der Versorgungsauftrag leitet sich nicht, wie bisher, aus der Erfüllung irgendwelcher formalen Bedingungen (wie Zahl der geleisteten Beiträge usw.) her, sondern ist mit der Arbeit als Grundvoraussetzung in Verbindung gebracht: Verjagt wird, wer infolge Alters (Überschreiten der Altersgrenze) oder Beschädigung seinen Unterhalt nicht mehr oder nicht mehr voll durch Arbeit erwerben kann.

Die Alten werden vor die völlig freie Wahl gestellt, sich entweder zur Ruhe zu setzen und die volle Versorgung in Anspruch zu nehmen oder weiter beruflich tätig zu

Festung Gibraltar bombardiert

Beträchtliche feindliche Verluste in Ostafrika.

DNB, Rom, 14. Juni. — Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 13. Juni wurde die Festung Gibraltar bombardiert.

In Nordafrika haben italienische Kampfflugzeuge die Angriffe auf Tobruk fortgesetzt. Deutsche Flugzeuge haben einen feindlichen Flugstützpunkt erfolgreich angegriffen. In Ostafrika hat der Feind in dem im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Kampf um Debra Tabor beträchtliche Verluste erlitten und Waffen sowie Gefangene in unserer Hand gelassen.

sein, in welchem Falle die hierfür vorgesehene Versorgungsleistung eine Anerkennung für ihre Einjährigkeit und zugleich einen Ausgleich für eine unter Umständen eintretende, biologisch bedingte Verdienstminderung darstellt, die den Weiterarbeitenden besser stellt, als wenn auf weitere Berufstätigkeit verzichtet wird.

Die Beschädigtenversorgung

Ist in erster Linie ein Problem des Arbeitseinsatzes. Den Beschädigten müssen bevorzugt solche Arbeitsplätze zugewiesen werden, an denen sie trotz ihrer Schäden Nützliches leisten können. Kraft ausgedrückt darf eine Beschädigung oder vorzeitige Arbeitsunfähigkeit nicht zu einem Glücksfall insofern werden, als auf diese Weise ein müheloses Einkommen erworben werden kann. Wenn ein geeigneter Arbeitsplatz nicht nachgewiesen oder eine Berufsausübung nach der Art seiner Beschädigung nicht zugemutet werden kann, erhält selbstverständlich die volle Beschädigtenversorgung, die im Grundbesitz der vollen Altersversorgung gleicht. Bei geminderter Arbeitseinsatzfähigkeit wird die Verdienstminderung des Beschädigten durch die Versorgung ausgeglichen.

Eine grundlegende Besonderheit des Versorgungswerkes stellt

der Ehrenlohn

dar, der völlig unabhängig von sonstigen Versorgungsleistungen usw. denen gewährt wird, die bei aktivem Einsatz ihrer Person im Dienst oder Beruf — nicht durch passive, wenn auch vielleicht tragisches Schicksal — zu Schaden gekommen sind. Es ist die Abtragung einer Dankeschuld der Gemeinschaft vor allem an die Kriegsbeschädigten, die Opfer der Arbeit und die Volksgenossen, die sonst im öffentlichen Interesse Beschädigungen erlitten haben.

Die Familienversorgung

soll die Hinterbliebenen vor Not schützen, jedoch steht bei der Witwenversorgung der Arbeitseinsatz ebenfalls im Vordergrund. Die junge, kinderlose Witwe ist sichergestellt, wenn ihr ein ausreichender Arbeitsplatz vermittelt wird. Mütter kleiner Kinder, ältere oder arbeitseinsatzunfähige Witwen kommen dagegen ohne weiteres in den Genuss der Versorgung, die im übrigen ähnlich wie die Altersversorgung gestaltet ist.

Wie die Kriegsbeschädigten eine bevorzugte Behandlung erfahren, so gelten auch für die Kriegswitwen vom allgemeinen abweichende Bestimmungen. Die Familienversorgung wird unabhängig vom Versorgungsanspruch der Witwe gewährt. Besondere Berücksichtigung in einem nationalsozialistischen Versorgungswerk müssen auch die kinderreichen Mütter finden; die hierfür vorgesehene Leistung schließt sich an die vordem durch Steuerermäßigung, Kinderbeihilfen und Waffenversorgung gewährte Unterstützung der Gemeinschaft an.

Volkstum, Kunst und Wissen

Nach Billnitz berufen

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit berief den Diplomgärtner Dr. Paul Gerhard de Haas zum Vorsteher des Instituts für Obstbau an der Versuch- und Versuchsanstalt für Gartenbau in Billnitz. Dr. de Haas ist in der Nachwelt als bisheriger Leiter der Lehranstalt für Gartenbau in Bad Köstritz bekannt. Auch durch seine Veröffentlichungen auf dem Gebiet des Obstbaues hat er sich einen Namen gemacht.

125 Jahre Forstliche Hochschule Tharandt

Am 17. Juni kann die von Heinrich Cotta in Tharandt erdörmte Forstlehranstalt auf ein 125jähriges Bestehen als staatliche Forsthochschule zurückblicken. Sie ist die älteste forstliche Lehranstalt der Welt.

Als Lehr- und Forschungsstätte des gesamten mittel- und süddeutschen Raumes hat die Forstliche Hochschule Tharandt, die seit dem 1. April 1929 der Technischen Hochschule Dresden angeschlossen ist, außerordentliche Bedeutung. Die Hörer der Fakultät für Forstwissenschaften kommen aus allen Ecken des Reiches und — zu einem beachtlichen Teil — auch aus dem Ausland.

Englands Ernährungsministerium in Judenhand

Es ist eine traurige Zeit für England — aus den letzten europäischen Nationen wurden die Tommy's hinausgeworfen, ehe sie noch recht zu klappen, siegreichen Rückzug fanden —, über Tobruk und Alexandria geht ein Hagelschauer deutscher Bomben nieder, auf dem Atlantik sinkt ein Schiff nach dem anderen mit seiner Fracht an Lebensmitteln und Kriegsgütern auf den Grund, und in God's own country selbst schließt sich ein Luftalarm an den anderen an.

Die kürzlich im Unterhaus angekündigte „Mobilisierung der britischen Scholle“ scheint auch nicht recht zu klappen, was bei den gegebenen Voraussetzungen und im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht weiter verwunderlich erscheint. Zu den dringenden Anfragen nach den Kriegsziele Churhill's, nach den Ursachen der vielen Niederlagen auf allen Kriegsschauplätzen und nach der amerikanischen Hilfe kommen nunmehr täglich die empörten Forderungen der Presse, doch endlich den Ungerechtigkeiten in der Rationierung und weiter den schamlosen Preistreibern ein Ende zu machen. Der gegen Deutschland entsetzte und inzwischen auf ganz Europa ausgebreitete Hungerkrieg hat also offenbar die beste Aussicht auf Erfolg in England selbst, dessen vielgepriesene Herrschaft über die Weltmeere erheblich ins Wackeln geraten ist. Mit jedem versenkten Schlachtkreuzer, Zerstörer oder Hilfskreuzer vermindert sich ja die Möglichkeit des Geleitweges für die so dringlich benötigten Lebens-

mittel-Zufuhren, ohne die England einer unvermeidlichen Hungersnot entgegengeht.

Trotz der sattsam bekannten Dickfeiligkeit britischer Plutokraten ist nun wohl doch endlich die Ueberzeugung durchgedrungen, daß zumindest zur Verhütung der nach Brot schreienden Arbeitermassen etwas geschehen müsse. Der Ernährungsminister Woolton erklärte denn auch, wie die bedeutendste englische Finanzzeitschrift „Financial News“ berichtet, daß er eine grundsätzliche Reorganisation des Ernährungsministeriums durchzuführen werde. Eine maßgebliche Beteiligung des Handels an der Leitung des Ministeriums sei in der Weise gesichert, daß Händler als Abteilungsleiter fungieren und so wohl die Beschaffung als auch die Verteilung der Waren verantwortlich übernehmen würden. Jeder Unterschied zwischen Beamten und Händlern werde beseitigt werden.

Für den Kenner der Verhältnisse ist dies eine erheiternde Regelung. Gerade der britische Handel ist demassen jüdisch verflochten, gerade er so maßgeblich an den Schiebungen, Preistreibern und Betrugsmanövern aller Art beteiligt, daß schon eine eiserne Stirn dazu gehört, die Einsetzung dieser jüdischen Schieber in die höchsten Verwaltungsstellen der britischen Ernährungswirtschaft als eine „Reorganisation“ zu bezeichnen. Da man Mr. Woolton nicht für so grenzenlos dumm halten kann, daß er dies etwa nicht selbst begriffen habe, so bleibt nur

nach die Schlussfolgerung übrig, daß er selbst als Judenfreund ein dringendes Interesse materieller Art daran hat, seinen Gönnern und Gesinnungsgenossen möglichst freie Hand zu verschaffen. Was ihm denn ja nun wohl auch glänzend gelingen sein dürfte.

Wir gönnen den Briten jeden ihrer Minister und ganz besonders ihr verjudetes Ernährungsministerium. Nachdem wir im Deutschland des Weltkrieges erlebt haben, daß die gesamte Wirtschaft und vor allem die Ernährungswirtschaft von Juden forrumpiert wurde, haben wir die Nutzenwendung aus unseren Erfahrungen gezogen. Der Reichsnährstand, der schon vor der Machtübernahme die Wiederaufrichtung eines gesunden Bauerntums vorbereitet und sie seither durch Reichserbhofgesetz und gerechte Marktordnung verwirklicht hat, konnte bei Kriegsausbruch ein wohlorganisiertes Verteilungssystem in Kraft setzen, dem dank rechtzeitig betriebener Vorratswirtschaft gestützte Scheunen und Silos zur Verfügung standen. Das deutsche Landvolk hat in den beispiellosen Erfolgen der Erzeugungsschlacht unserem deutschen Vaterlande die Nahrungsfreiheit gesichert, und ganz Europa rüffel sich, der britischen Blockade in gleicher Weise jede Aussicht auf Wirksamkeit zu nehmen. Entscheidend fällt die Last ins Gewicht, daß in den Hauptabteilungen unseres Reichsnährstandes und in den Ernährungsämtern keine Juden sitzen, sondern deutsche Bauern, die in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Kaufleuten und Beamten auch die Verteilung der Lebensmittel in gerechter und vorbildlicher Weise durchzuführen, wie es das Wohl der Nation verlangt.



Gefallen vor Tobruk

Silberne Tapferkeitsmedaille für Generalmajor von Prittwitz und Gaffron.

Von Kriegsberichterstatter Fritz Lude.

PK. Aus Heldentum und Opferbereitschaft erwächst der Sieg. Tapferkeit ist dem deutschen Kämpfer selbstverständliche Pflicht. So manches tapferen Mannes Brust würde heute Band und Kreuz zieren, hätte sein Herzblut nicht die durstige Erde getränkt. Sie sind Vorbild. Ihr Geist bleibt unvergessen.

Das war vor Tobruk, am Tage vor dem ersten Sturm. Im weiten Halbkreis schloß die Front sich um die Festung, während in ihrem Rücken Vorausabteilungen über den Trüpp Erber bei Kühn weiterstürmten nach Bardia und Sollum.

Kommel und seine Kommandeure wie immer vorn.

Der Angriff gegen die britischen Stellungen vor Tobruk wurde angefochten. Aber noch war die Stärke des Feindes, die Kraft seines Widerstandes unbekannt. Das Gelände mußte erkundet werden. Die Sicherungen schoben sich an den Briten heran. Spätrüpps folgten weiter vor. General Kommel und seine Kommandeure wie immer vorn. In schneidiger Erkundungsfahrt stieß der Kommandeur einer Panzerdivision über die vorderste Linie hinaus. Da traf ihn das feindliche Geschütz tödlich. Einer der ersten Gefallenen im Kampfe um Tobruk war ein deutscher General — der Generalmajor von Prittwitz und Gaffron. Sein Leben dünkte ihm nicht wertvoller als das eines seiner Soldaten.

Seitdem sind viele Tage vergangen. Wochen tapferen Stürmens und harter Verteidigung. Wieder einmal ist Sonntag. Wir wissen es nur aus dem Kalender. Der schwere Stellungskrieg kennt keinen Unterschied, keine Pause im Kampf. Die Sonne brennt auf die Zelte am Hang und im Wald, hier irgendwo vor Tobruk. Die Steine strahlen Hitze. Der Windhauch bringt keine Kühlung.

Am Ausgang des schmalen Tales ein feierliches Bild: Die Offiziere des Korpsstabes und die italienischen Verbindungs-offiziere sind angetreten. Im großen Dienstanzug mit Tropenhelm. Wir warten auf General Gariboldi. Die deutschen und die italienischen Divisionskommandeure auf dem rechten Flügel. Daneben sind zwei deutsche Kanonenpanzer und auf der anderen Seite zwei italienische Kampfwagen aufgeföhren. Stählerne Symbole der gemeinsamen Kampfsentschlossenheit. Die Halantkruzfahrne und die grün-weiß-rote Trifolore zu beiden Seiten bauschen sich leicht im Winde. Ein paar Schritte vor der Front steht General Kommel. Auf der linken Brust trägt der General am blauen Bande die italienische Silberne Tapferkeitsmedaille. Sie wurde dem Manne verliehen, nicht dem Truppenführer, ausdrücklich wegen seines persönlichen Einsatzes und Mutes.

Soldatisches Gelübdis über das Grab hinaus.

Die Posten präsentieren, General Gariboldi kommt. Der Generalgouverneur Ribbens und Befehlshaber der italienischen Streitkräfte ist ein großer kräftiger Mann mit weihem Haar und kräftigem Schnurrbart, der Typ des alten Hauptmanns. Herzlich begegnen sich die beiden Generale, die in enger kameradschaftlicher Zusammenarbeit Ribbens vom Briten freigezämpft haben. Heute gilt ihre Zusammenkunft nicht den nächsten Operationen. Derartige Besprechungen sind zwingender und unfeindlich. An diesem Sonntag handelt es sich um die Ehrung eines toten. General Gariboldi begrüßt kurz die angetretenen Offiziere.

Dann tritt er zurück und verliest in italienischer Sprache die Verleihung der Silbernen Tapferkeitsmedaille an den gefallenen Generalmajor von Prittwitz und Gaffron im Namen des italienischen Königs und Kaisers. Der deutsche Verbindungs-offizier übersetzt langsam Satz für Satz. So wird gleichzeitig jedes Wort noch einmal unterstrichen, das die Tapferkeit des Toten rühmt. Inmitten von Sand und Felsgestein unter der heißen Sonne Afrika hat diese schlichte Feiertagsfeier etwas besonders Erregendes. General Kommel nimmt die hohe Auszeichnung für die Angehörigen in Empfang. Dann bittet General Gariboldi um silbes Sedenten für den gefallenen Kameraden. Unbeweglich stehen die Soldaten, die Hände grüßend an Helmen und Helmknäulen. Es ist mehr als eine Geste. Es ist ein soldatisches Gelübdis über das Grab hinaus!

Um große Erfolge zu erreichen, muß etwas gewagt werden. Nolite.

TURNEN * SPORT * SPIEL

Deutscher 5:1-Sieg im Länderspiel gegen Kroatien

Die Fußballauswahlmannschaft des jungen kroatischen Staates trat in Wien zu ihrem ersten Länderspiel gegen die deutsche Nationalmannschaft an, die in der Mehrzahl aus Wiener Kräften zusammengesetzt war. In der ersten Halbzeit konnte Kroatien sogar das Führungstor erzielen, dem bald darauf der erste deutsche Treffer folgte. Mit 1:1 ging es in die Pause. In der zweiten Spielhälfte mußten die Kroaten jedoch die Überlegenheit der deutschen Elf anerkennen, die mit 5:1 Toren als Sieger aus diesem ersten Länderspiel hervorging.

In einem Vorspiel schlug eine deutsche Soldatenmannschaft eine kroatische Heereself mit 7:0 Toren.

Dritte Tschammerpokal-Hauptrunde

Die dritte Tschammerpokal-Hauptrunde, die in Sachsen mit vier Trossen durchgeführt wurde, brachte im allgemeinen die erwarteten Ergebnisse, wobei besonders wiederum der Sieg des Luftwaffen-SV. Wurzen über Fortuna Leipzig mit 2:1 nach Verlängerung (1:0) größte Beachtung verdient. Die Wurzener haben sich im wahren Sinne des Wortes als Favoritenentwürf herausgestellt. Chemnitzer BC. und SC. Planitz trennten sich trotz Verlängerung 3:3 (2:2) und mußten ihr Spiel wiederholen. VfB. Glaucha unterlag mit 2:6 (0:3) gegen FC. Hartha, während Sportklub Zittau mit 5:3 (1:1) gegen VfB. 03 Dresden siegreich war. Die Zittauer treten nunmehr am kommenden Sonntag gegen Sportfr. 01 Dresden an.

Guts Muts Dresden und Döbener SC. steigen auf. Die Aufstiegsspiele zur Reichsklasse brachten am Sonntag die Entscheidung. Guts Muts Dresden und Döbener SC. steigen nunmehr endgültig zur Reichsklasse auf. Die Döbener legten über Sportfreunde Markranstädt 6:2 (3:0), VfB. Zwickau verlor gegen Guts Muts Dresden 1:6 (1:1). In der Tabelle führt G.M. mit 23:7 Toren und 8:2 Punkten vor Döbener (21:13 Tore, 8:2 Punkte), Sportfr. Markranstädt (10:15 Tore, 2:8 Punkte) und VfB. Zwickau (9:27 Tore, 2:8 Punkte).

Sächsischer Fußball

In Sachsen wurde in den Bezirken in erster Linie das Kreisturnier fortgesetzt, wobei in Leipzig auch Reichsklassenvertreter beteiligt waren. Eintracht Leipzig mußte sich von VfB. Leipzig 1:5 (0:2) schlagen lassen, während Tura 99 Leipzig gegen TuS. Leipzig mit 6:8 (5:2) die Segel streichen mußte. Sportfreunde 01 Dresden verloren ebenfalls und zwar gegen eine Wehrmachtelf aus Meissen mit 1:3 (1:1).

In den Sportbezirken gab es folgende Ergebnisse:

- Sportbezirk Leipzig: Wacker Leipzig gegen Sportfr. Leipzig 8:2, Spielvg. Leipzig gegen Pfeil Leipzig 4:2, Helios Leipzig gegen Kickers Leipzig 4:1, Tappier Leipzig gegen MTV. Wurzen 4:4. — Sportbezirk Plauen: Spielvg. Plauen gegen Luftw.-SV. Plauen 4:0, VfB. Plauen gegen VfB. Plauen 1:3, Konfordia Plauen gegen SuW. Plauen 5:1, Teutonia Regisbrunn gegen 1. SV. Reichenbach 6:0, Standortelf Plauen gegen SC. Zwickau 2:3. — Sportbezirk Zwickau: SV. Niederhauhlen gegen Post-SV. Zwickau 4:2, Tabe. Wilsau gegen SV. Brand 3:5. — Mulden-Fußball: TSG. 89 Döbelen gegen FC. Kötzschen 5:4, FC. Geringswalde gegen VfB. Reitzna 0:1, SV. Hartmannsdorf gegen FC. 99 Mittweida 1:1, FC. Burgstädt gegen FC. Rochlitz 10:2. — Sportbezirk Chemnitz: Sportvg. 01 Chemnitz gegen Spielvg. Siegmar 1:5, Merkur Frankenberg gegen Sturm Chemnitz 1:2, Vikt. Eintracht gegen B. Niederwiesa 5:0, Preußen Chemnitz gegen TSG. Mittweida 7:0. — Sportbezirk Dresden: Sportfr. Freiberg gegen B. Pesterwitz 4:1, Wacker Dresden gegen SV. 14 Freital 2:5, Spielvg. Neustadt gegen TSV. Pirna 2:7, Reichsbahn Dresden 2:7, Südwest Dresden gegen Post Dresden 6:1, VfB. Straßensport Dresden 5:4, VfB. Weitzdorf gegen Dresdner 5:2, Tschf. 77 Dresden gegen Reichsbahn Dresden 2:7, Südwest Dresden gegen Post Dresden 7:1.

Dresdner Höhenbahnrennen in Gegenwart von Walter Rütt

Bei gutem Besuch gab es am Sonntag auf der Höhenbahn in der Stollestraße in Dresden guten Sport. In Anwesenheit des Reichstrainers Weltmeister Walter Rütt, der vorher einen Lehrgang durchführte, wurden ein Hauptfahren der Junioren und ein Mannschaftsfahren durchgeführt, das letzte mußte jedoch nach 21,5 Kilometern abgebrochen werden. Ergebnisse: Hauptfahren der Junioren: 1. Süptig (RSt Leipzig), 2. Corbe, Halle; 3. Hof, Wanderer Chemnitz; 4. Schulze, Wanderer Chemnitz; 5. Stundenmannschaftsfahren (abgebrochen bei 21,5 Kilometern): 1. Corbe, Halle, und Gobel (Riesa) 13 Punkte, 36:15; 2. Schulze-Hof, Wanderer Chemnitz, 13 Punkte; 3. Fahr-Herrmann (Heide Zwickau) 8 Punkte; 4. Riemann-Lohse, Diamant Chemnitz, 3 Punkte; 5. Czitowitsch-Baumann, Leipzig, 2 Punkte.

„Schloßteich“-Schulze wurde Sachsenmeister

Mit Start und Ziel in Gößa bei Chemnitz wurde die Reichsmeisterschaft im Straßenfahren auf einer Rundstrecke von 33 Kilometern durchgeführt. Ergebnisse: Reichsmeisterschaft der Straßenfahrer: 1. Bruno Schulze, Wanderer Chemnitz, 2:30:45; 2. Bronold, Wanderer Chemnitz; 3. Weisbrad, Diamant Leipzig, beide dichtauf; 4. Richter, Diamant Chemnitz, 2:31:15; 5. Günther, Presto Chemnitz, dichtauf.

Gleichzeitig trat auch die Hitlerjugend mit zwei Veranstaltungen in Erscheinung. Im Endspurt der Vorentscheidung zum Betriebsentscheid gewann Kätsch, Diamant Chemnitz, in 1:40:36 vor Schnell, Sparta Chemnitz, Rieber, Presto Chemnitz, und Fleming, Wanderer Chemnitz, die alle dichtauf folgten.

Der „Erste Schritt“ sah in Klasse A über zwei Runden elf Fahrer am Start die sich ein überaus hartes Rennen lieferten, das Kätsch, Bann 107 Leipzig, in 1:50:00 zu seinen Gunsten entschied. Auf den nächsten Plätzen landeten Schramm, Bann 104 Chemnitz in 1:50:05, Kleeberg, Bann Döbelen, in 1:52:05, Schuppe, Bann 208 Meissen, und Richter, Bann 102 Zittau, dichtauf. In der Klasse B war nur eine Runde zurückzulegen. Hier fuhr der Chemnitzer Slama ein hervorragendes Rennen. Er siegte mit rund 60 Metern Vorsprung in 50:20 vor Krager, Bann 102 Zittau, Kommel, Bann 107 Leipzig, und Hoyer, Bann 104 Chemnitz.

Sie traten regimentenweise an

Auf einer Tagung Dresdener Skifahrer, zu denen sich auch viele Kameraden aus dem Sachsengau geföhren, sprach in der Wolfesbergbaude im Elbgebirge Reichsachwart Krogberg, Dresden, über das sächsische Skihütten-Problem und gab Leistungszahlen des letzten Winters bekannt. Der Tagung wohnte auch Reichsachwart Rätcher bei.

Reichsachwart Krogberg konnte imponierende Zahlen nennen. An den Skifahrern im Gaugebiet beteiligten sich im vergangenen Winter nahezu 700 Männer, an den Abfahrts- und Vorläufen 606 Frauen. Die Sportbezirke Dresden, Chemnitz und Vogtland brachten allein 5600 Mann an den Start.

Reichsachwart Rätcher betonte, daß der Dank des Reichsachwartes an den Sportgau Sachsen dadurch zum Ausdruck kommen werde, daß er baldmöglichst mit einer großen Reichsveranstaltung bedacht werde.

Sachsens Tennismeister stehen noch nicht fest

Der Bereich Sachsen führte auf den Anlagen des EV. Bad Weisberg seine Meisterschaften im Tennis durch, kam jedoch nicht zur Ermittlung der neuen Meister und Meisterinnen, da bei der überaus starken Beteiligung die Zeit doch nicht ausreichte. Das sehr hohe Teilnehmergebnis — es konnten „nur“ 35 Männer und 29 Frauen zugelassen werden — spricht für die günstige Entwicklung des Tennissportes auf dem Weg zum Volkssport.

Obergau Mittelteche Hohen-Gruppensteiger. Die Hohen-Elf des DDM-Obergaues Mittelteche sicherte sich in Magdeburg mit einem klaren 7:0-Sieg über den Obergau Danzig den Sieg in der Gruppe Nordmark-Mittelteche-Danzig-Nordbommern. Die Mädchen von Mittelteche sind damit an den Endspielen in Breslau teilnahmeberechtigt.



ROMAN VON J. SCHNEIDER — FÖRSTER

WÄHRER RECHTSSCHUTZ — DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

(5. Fortsetzung.)

Unter der braun gestrichenen Tür des Bahnhofsgebäudes blieb Dago noch einmal stehen und sieht nach dem Alten zurück. Burker hebt die Hand und lächelt. Dago greift unwillkürlich in die Manteltasche. Der Zettel ist noch da. Er hat die Nummer wirklich nicht mehr im Gedächtnis. Was es nur damit sein soll? Es beschäftigt ihn so stark, daß ihn der Vater zweimal fragen muß, ob er in der Zwischenzeit noch einmal nach Hause komme.

„Kann, Vater. Ich werde sehr viel zu tun haben. Ich komme natürlich gern, wenn es geht. Bitte, grüße noch alle zu Hause. Auf Wiedersehen, Vater! Und tausend Dank!“ Er muß sich beeilen, denn der Schnellzug hält auf dem übernächsten Bahnsteig und hat nur eine Minute Aufenthalt. Kaum ist er im Abteil, setzen sich die Räder auch schon wieder in Bewegung. Beinahe Friemann winkt noch. Dago läßt sein Taschentuch flattern. Als er es wieder in die Tasche steckt, spürt er den Zettel, nimmt ihn heraus und steckt ihn, sorgfältig geglättet, in sein Notizbuch.

HA 24 605 notiert der Beamte am Schalter der Polizei und bittet einen Augenblick zu warten. Das berührt so ungemein sympathisch und wirft einen milden Schein auch auf die Nummer, die Dago sucht. Es kann gar keine schlechte Auskunft sein, die er bekommt. Vielleicht gehört der Wagen einem Mietautogeschäft. Vielleicht einem Fabrikdirektor. Dago weiß zwar dann noch immer nicht, was Burker damit will, aber er freut sich trotzdem, wenn er ihm eine recht schöne Auskunft geben kann.

„Fünfzig Pfennig, bitte!“ sagt der Beamte und schiebt ihm einen Zettel zu. Dago berappt nicht gleich. Er muß erst lesen, ehe er die Börse zieht.

Theodor Jmhoff, Fabrikbesitzer, Prinzregentenstraße 149. „Ich danke vielmals.“

„Bitte!“

Dago macht einem anderen Platz. „Jmhoff, Prinz-

regentenstraße 149.“ — Es ist noch nicht so eilig mit dem Dienst in der Klinik. Das beste ist, man steht sich 149 einmal an. Vielleicht erfährt man dann in einem Lokal, das in der Nähe lag, etwas über diesen Jmhoff. Wenn nicht, holte man einfach anderweitig Auskunft ein. Burker sollte einen Bescheid bekommen, der ausführlicher war als ein Steckbrief.

Ein Taxi brachte ihn an Ort und Stelle. Er war weder erstaunt, noch überrascht, Nr. 149 so zu finden, wie es nun einmal war, so: solid, gediegen, mit breitem Einfahrtstor und dem gepflegten Park im Hintergrund.

Er ging auf den gegenüberliegenden Gehsteig, schritt auf und ab und nahm alles genau in Augenschein. Nach Süden hatte die Villa eine große, offene Loggia, an der weißblaue Markisen Schutz gegen die Sonne gaben. In den beiden weit ausladenden Runderkern, die das Haus flankierten, waren die Fenster offen, desgleichen im zweiten Stock, der nochmals eine kleinere Loggia aufwies. Man schien bei Jmhoff Luft und Licht zu lieben. Das gefiel Dago.

Im Garten hatte ein älterer Mann Wege, lockerte den Kies auf und machte ihn dann wieder glatt. Sonst schien niemand in der Nähe zu sein. Vielleicht konnte man sich gleich bei ihm Auskunft holen. Er überquerte die Fahrbahn und trat näher. „Einen Augenblick, bitte,“ sagt er, als der hockende Mann herzukommt, „ist das die Villa des Vitörfabrikanten Jmhoff?“

Erst ein erstaunter Blick, dann ein Lächeln. „Vitöre machen wir nicht. Aber Autos.“

Dago überhört das „wir“, das ihn sonst gewiß belustigt hätte. „Also Autos,“ sagt er.

„Jawohl, mein Herr!“

„Die bekannten Jmhoff-Wagen?“

„Eben die!“

„Ich danke Ihnen!“

„Bitte!“

Nun auf einmal hat er Lust, viel mehr über diesen Theodor Jmhoff zu wissen, als bloß das eine, daß er Autos fabriziert. Er geht in ein Weinlokal, das an der Ecke der Straße liegt und bringt die Rede geschickt auf die schöne Villa mit der Nummer 149.

„Ein Prachtbau, ja,“ sagt der Wirt. „Und solid, wissen Sie! Ganz festes Mauerwerk. Keins von denen, durch die der Wind in alle Ecken bläst, daß man nicht weiß, wie man die Zeitung halten muß, daß sie einem nicht davonfliegt. Ich bin schon ein paarmal reingekommen. Keller, wie eine Festung. Wer legt heute bei den neuen Häusern

noch Wert auf Keller? Kaum daß man einen Winkel findet, wo ein paar Zentner Kohlen reingehen. Und Zimmer! Alle fünf mal sechs oder noch größer. Da kann einer schon Luft kriegen. Die Stuben hab ich, wo man grad zur Not ein Bett stellen kann und wenn man hinein- oder heraussteigt, mit dem einen Fuß schon an die Wand stößt. So ein richtig aufgemauertes Haus wie das von Jmhoff behält auch immer seinen Wert.“

„An Geld wird er auch keinen Mangel haben,“ sagt Dago lächelnd.

Der Wirt lächelt auch. Ein bißchen süßsauer, daß er's nicht hat. „Was man so sagt: vier bis fünf Millionen.“

„Donnerwetter! Und wahrscheinlich keine Kinder.“

„Doch, doch!“ versichert der Wirt. „Eine Tochter! So an die zwanzig. Kann auch schon ein bißchen darüber sein. Das gibt einmal eine Mitgift! Na und das Möbel selber taugt auch was. Keine Schmetterlingslarve, wissen Sie. Was hübsches, Feines, Sauberes und anständig dazu. Grundanständig. Keine Blutlausfarbe auf den Lippen und das Gesicht wie's ihr der Herrgott geschaffen hat. Die Weiber sehen ich, die sich erst bemalen müssen, daß man sie anschauen kann.“

„Hat es nicht einmal gesehen, daß die Jmhoffwerke wackeln?“ fragt Dago vorfühlend.

„Wackeln?“ Der Wirt ist so belustigt, daß er mit der flachen Hand auf den Tisch schlägt. „Wer hat Ihnen denn diesen Wären aufgebunden, Herr? Der Jmhoff wackeln? Dann wackelt die ganze Stadt.“

Dago trinkt aus Dankbarkeit für all die schöne Auskunft noch einen zweiten Schoppen und hat dabei ein Hochgefühl, als wenn er der Autofabrikant selber wäre, mit samt seinen Millionen und seiner grundanständigen Tochter, die sich nicht einmal schminkt und pudert. Burker kann zufrieden sein.

Burker ist es auch. Als Heinz Friemann am Abend in sein Zimmer geht, drückt er ihm den Brief Dagos in die Hand. „Es könnte nicht besser sein!“ sagte er strahlend.

Aber was ihn und Dago in einen Freudentaumel versetzt hat, schlägt Heinz nieder, läßt ihm die Knie schwach werden und zwingt ihn auf den Bettrand nieder. „Autofabrikant! Großartige Villa! Vier bis fünf Millionen! Einzige Tochter! Sauber, feich, grundanständig!“

Burker streckt den grauen Kopf zur Tür herein, kommt ein paar Schritte nach dem Bett herüber und fliebt Heinz verwundert an. „Stimmt etwas nicht?“

„Es wird wohl stimmen,“ sagt Friemann. „Gibt du dir das erwartet?“

(Fortsetzung 10/2.)